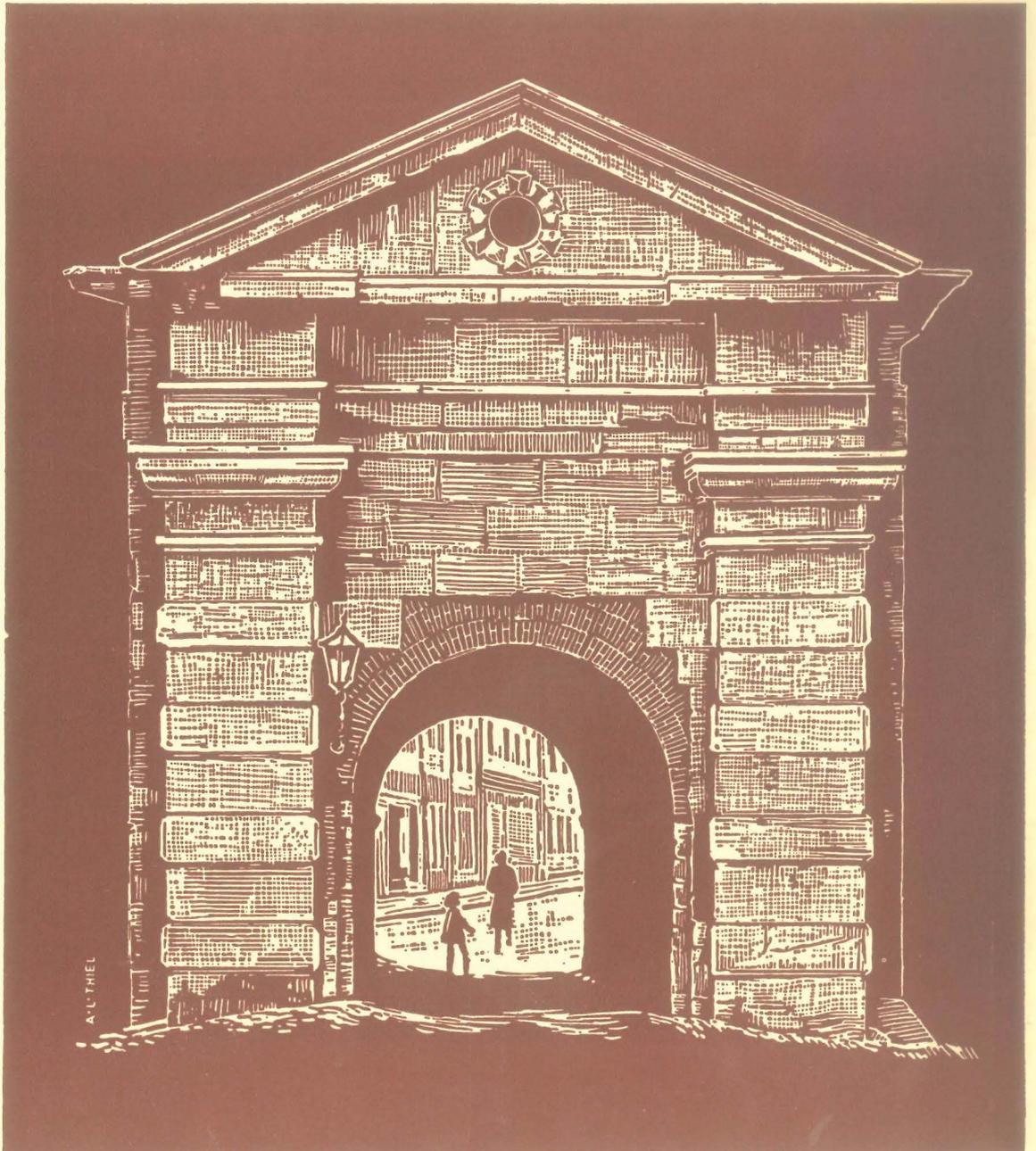


# DAS TOR



A. LUTHEL

# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

30. JAHRGANG

HEFT 5

MAI 1964

Landes- u. Stadtbibl.  
Düsseldorf



Ihre Fachberater  
in allen Sparten der  
**Sach-,  
Lebensversicherung**  
und Kraftfahrzeug-Finanzierung



BEZIRKS-DIREKTION DÜSSELDORF · Beethovenstraße 6 · Telefon 662515 und 664366  
Vertrauen gewinnen – Vertrauen erhalten – Versichere bei uns!

Photofragen beantwortet  
Photowünsche erfüllt  
sachkundig und sorgfältig



Schadowstr. 39 · Telefon 35 03 03

70 Jahre im Familienbesitz

**Mach mal Pause**



**dann erfrischt weiter**



25 Jahre

Blumenhaus

**CLEMENS**

MODERNE BLUMEN-  
und KRANZBINDEREI  
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124  
Am Schloß Jägerhof  
Ruf 35 25 08



SELBST NÄHEN sollte jede Frau können denn  
SELBST NÄHEN macht viel Freude, und durch  
SELBST NÄHEN spart man viel Geld! Zum  
SELBST NÄHEN ist es nie zu spät; denn  
**SELBST-NÄHEN!**  
„mit Pfiff“ •

lernt man im

**MODE STUDIO Der Näh-Tip,**

Heinrich-Heine-Allee 38 · Tel. 1 38 51

Ungebundene Anleitg.-Stunden v. Mo-Do zw. 10.30 u. 21 Uhr

Nessel-Grund- u. Modell-Schnitte auch f. schwierige Figur



**STAHL- und METALLBAU**  
Schaufenster- und Portalanlagen  
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DÜSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. – Düsseldorf  
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

# DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Reinhard Raffalt: **Der Papst in Jerusalem.** 80 Seiten mit Fotos, geb. DM 8,80

Eckart Kleßmann: **Napoleons Rußlandfeldzug in Augenzeugenberichten.** 414 Seiten, Ln. DM 19,80

Walter Schimmel-Falkenau: **Kommen und Gehen Unter den Linden. 300 Jahre Geschichte.** 360 Seiten mit Abb., Ln. DM 22,80

*In der Zeit vom 16. März bis 15. April 1964 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:*

am 19. März	Malermeister Karl Rüsenberg
am 23. März	Ingenieur Fritz Ohl
am 6. April	Friseurmeister Max Terhoeven
am 12. April	Gastronom Jakob Manger

*R. i. p.*

## Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Mai 1964

3. Mai	Bankdirektor Fritz Pauly	55 Jahre
3. Mai	Buchsachverständiger Kurt Rüggeberg	60 Jahre
4. Mai	Gastronom Paul Rüschoff	75 Jahre
5. Mai	Oberfinanzgerichtsrat Dr. Adolf Leister	55 Jahre
7. Mai	Apotheker Erhard Kamphausen	55 Jahre
12. Mai	Kaufmann Wilhelm Adams	70 Jahre



# Koyermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige  
KOHLENHANDLUNG  
Koks im Sommer billiger  
BP HEIZÖL  
Vertretung

## MERCEDES-BENZ



Verkauf Reparaturwerk Schnelldienst  
Düsseldorf, Linienstraße 64

Tel. 78 02 91

Vertreter der  
Daimler-Benz AG

Ausstellungsräume: Königsallee 19

## ARTHUR BRÜGGEMANN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Bommer Kaffee

*Immer ein Gemüß!*

13. Mai	Schlossermeister Paul Weiss	55 Jahre
15. Mai	Stadtbauamtmann Heinz Heister	65 Jahre
16. Mai	Kaufmann Hermann Pickert	87 Jahre
17. Mai	Fliesenlegermeister Kurt Wagner	50 Jahre
26. Mai	Handlungsbevollmächtigter Werner Dahl	65 Jahre
27. Mai	Arzt Dr. Wilhelm Lenz	50 Jahre
29. Mai	Kaufmann Hermann Lüttringhaus	70 Jahre
29. Mai	Generalvertreter Hermann Zingraf	60 Jahre

*Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!*

HERMANN u. JOSEF

# FÖRST

DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau  
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter  
Metallarbeiten aller Art  
Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



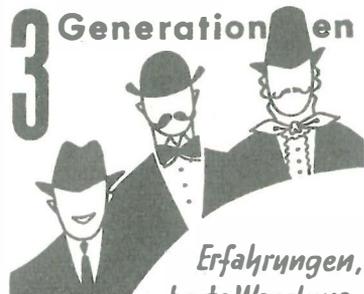
BOLKERSTR.  
20

# Schnorr

DAS FACHGESCHÄFT FÜR  
HÜTE-MÜTZEN · SCHIRME  
HERRENARTIKEL

NORDSTR. 94

# 3 Generationen



*Erfahrungen,  
beste Waschma-  
terialien, moderner  
Maschinenpark  
garantieren schönste  
Behandlung u. schnellste  
Durchführung Ihres Wäsche-  
Auftrages. Ruf 78 37 37  
Annahmestellen in allen  
Stadtteilen · Großwäscherei  
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI  
**Klein**

**Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

Mit der Zeit gehen . . .  
aber mit dem

**AmCom**

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

**Franz Thonemann K. G.**

**Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 • Tel. Sa. 44 56 54**

*In den Heimatverein wurden am 7. April 1964  
folgende Heimatfreunde aufgenommen:*

Coenen, Josef	Malermeister	Mörsenbroicherweg 54
Dierkes, Benno	Ingenieur	Wörthstraße 5
Gehde, Horst	Dipl.-Ingenieur	Düsseldorf-Flehe, Volmerswerther Str. 368
Goebel, Paul Heinz	Konditormeister	Blumenstr. 20
Hartkopf, Paul Günther	Gold- und Silber- schmiedemeister	404 Neuß am Rhein, Schabernackstr. 27
Ludwigs, Hans-Gert	Konzertsänger	Bürgerstr. 25
Mertens, Reinhold	Schlosser	Kaiserswerther Str. 27
Olf, Günter	kaufm. Angest.	Hermannstr. 50
Seidelmann, Anton	Vers. Angest.	Flügelstr. 60



**... ein Begriff**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

Seufert, Hans Jürgen	Maschinenschlosser	Düsseldorf-Oberkassel, Cheruskerstr. 113
Schlöder, Willy	Werkstattlehrer	Düsseldorf-Hassels, Am Staatsforst 5
Schneider, Klaus	Goldschmiedemeister	Düsseldorf-Urdenbach, Urdenbacher Dorfstr. 10
Schümann, Kurt	Schriftsteller	Bilkerallee 136
Sperber, Peter-Uwe	Buchhändler	Düsseldorf-Nord, Jordanstr. 19
Tiegelkamp, Otto	Architekt	Schlesische Str. 61
Unterkeller, Hubert	Kfz.-Kaufmann	Scharnhorststr. 16
Westerfeld, Ernst	Malermeister	Wittlaer bei Düsseldorf- Kaiserswerth, Wittgasse 8
Westerfeld, Wolfgang	kaufm. Angest.	Düsseldorf-Nord, Colmarer Str. 3
Winter, Klaus	Bankprokurist	Fürstenwall 122
Worrings, Dr. Gert-Horst	Flughafen-Arzt	Lindemannstr. 30

### Meister Prenger 60 Jahre

Am 21. März vollendete Kraftfahrzeugmeister Franz Prenger, Schloßstraße 11, das 60. Lebensjahr. Als Inhaber einer Vertragswerkstatt ist er in Autofahrer-Kreisen bekannt, als Lehrlingswart der Innung des Düsseldorfer Kraftfahrzeughandwerks hat er sich bewährt. Seit dem Jahre 1950 hat er über 3000 Lehrlinge betreut und sich besonders der Jungen angenommen, denen die Geborgenheit des Elternhauses fehlte. An dem Aufbau des Gesellenprüfungswesens im Düsseldorfer Kraftfahr-

zeughandwerk hat Franz Prenger maßgeblich mitgewirkt. Die Prüfungsrichtlinien sind inzwischen im ganzen Bundesgebiet als vorbildlich anerkannt und übernommen worden. Auch die Übungswerkstatt der Innung, in der die Lehrlinge eine besondere Vorbereitung auf die Gesellenprüfung erhalten, gehört zu seinen Aufgabenbereichen.

Bei den Düsseldorfer Jonges zählt er mit zur Tischgemeinschaft Pastor Gääsch.

## Georg Zacharias

Unternehmen für Außenwerbung  
Öffentliches Anschlagwesen

\*

## Plakatanschlag

\*

Düsseldorf · Wilhelm-Marx-Haus  
Fernsprecher 2 35 26 und 2 66 24

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER  
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

**SINZIG**

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE  
SCHREINERARBEITEN  
DÜSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 243 73

Der Fachmann für Photo und Film

Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung  
Tausch · Anleitung · Garantie

FOTO  
KINO

**MENZEL**

Blumenstraße 9 · Telefon 81175

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

## Die Chronik der Jonges

Berichte über die Versammlungen

### 3. März

Zum ersten Male gab es eine Monatsversammlung ohne ein vorgezeichnetes Programm. Jeder, so hieß es, solle das, was er auf dem Herzen habe, frischweg vortragen. Das geschah, und umgehend wurden zahlreiche Probleme auf das Tapet gebracht. Ganz vorne an stand die Sorge um den weiteren Ausbau unseres Flughafens, dessen geplante Startbahn durch die Einsprüche der Angerländer und Genossen zum mindesten vorerst nicht errichtet werden kann. Die Kölner mit ihrem Wahn wird dieser Schlag ins Kontor freudig stimmen. Dabei wissen nicht nur die Düsseldorfer, sondern mit ihnen zahlreiche Fluggesellschaften der Erde mit Einschluß der Isländer, daß der Lohausener Hafen ringsum als die lufttechnisch beste Anlage gilt. Nur den Dumeklemmern plus Anhang ging diese Erkenntnis offenbar bis zur Stunde noch nicht auf.

Scharf ging man ferner mit dem Kölner Bildfunk in das Gericht, der uns, und das war auch im letzten Karneval wieder der Fall, bitter enttäuschte. Mit Recht ver-

langte Baas Hermann Raths, daß sich Rat und Verwaltung der Vaterstadt um die Abstellung solcher ärgerniserregender Hintansetzung in Colonia kümmern sollten. Im gleichen Atemzug kritisierte Willy Scheffer so manche sogenannten Prunkwagen verschiedener Gesellschaften, die im Rosenmontagszug mehr als billig ausgestattet worden waren. So war dieser Ausspracheabend, der noch mancherlei anderes Aufschlußreiches brachte, wie der Baas darlegte, eine runde Sache. Er soll fortan alle Vierteljahre wiederholt werden.

### 10. März

Dipl.-Ing. Gehde stellte in seinem Diavortrag die Frage, ob Pakistan eine Reise wert sei. Auf Grund einer Einladung fuhr vor einiger Zeit Gehde samt seinen Werkstätten nach Karachi, um dort in einem keineswegs hochwasserfreien Fabrikgebäude sein Werk für elektrotherapeutische Geräte einzurichten. Sogar eine Moschee wurde unter jenem Dach eingebaut, damit die bei ihm schaffenden mohammedanischen Arbeiter gleich „näwe-

wenn's  
etwas Gutes  
sein  
soll

**Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

aan“ ihren Verpflichtungen gegenüber Allah und seinem Propheten nachkommen konnten. Im übrigen sah man im Lichtbild wunderbare Aufnahmen von der christlichen Seefahrt mit Sonnenuntergängen. Man sah weiter handgewirkte Teppiche, Gold- und Silberteller, Wasserpfeifen, lauter Gebrauchsgegenstände, die ein hohes Zeugnis von der noch so ursprünglichen Kunstfertigkeit eingessener Handwerker ablegten.

17. März

Nach guter Sitte begingen zu dieser Stunde die Jungen ihr 33. Stiftungsfest mit einem herzlichen Gedenken an den Erstpräsidenten Willy Weidenhaupt. Viele Ehrengäste, darunter Prof. Dr. Derra, Generalmajor i. R. Schimpf, Vertreter des Großen Vereins, nahmen an der Feierstunde teil. Franz Müller zeichnete das Lebensbild jenes Ur-Düsseldorfers, der alle Mißhelligkeiten, und deren gab es in brauner Vergangenheit unendlich viele, gleichbleibend ruhig, sachlich und mit einem Lächeln meisterte. Als er nach einem tückischen Leiden von uns ging und wie ein Fürst auf dem Nordfriedhof beigesetzt wurde, hielten Ministerpräsident Arnold und

Professor Nicolini die Trauerreden. Hans Müller-Schlösser sandte dem treuen Verbliebenen ein Gedicht in die Gruft nach.

Worte der Erinnerung fand unser Ehrenbaas Willy Kauhausen, der von der Gründung unseres Heimatvereins an eng mit dem Verstorbenen zum Wohl der Vaterstadt arbeitete. In einer kurzen Spanne, so berichtete er, wuchs das anfangs kleine Häuflein der 36 Männer auf 700 Mitgliedern heran. Von Anfang an galt „Das Tor“ mit Paul Kauhausen als Schriftleiter als unsere Heimatzeitung. Bald auch barg das vereinseigene Archiv kostbare Werke aller Art, die mitsamt dem „Schlösser“ am feurigen Pfingstamstag 1943 restlos vernichtet wurden. So wechselte die daheim gebliebene Schar auf Einladung von Fine Rothaus zum „Schwarzen Anker“ über. Dort fanden wegen der ständigen Alarme fortan die Versammlungen meist an den Sonntagvormittagen statt. Nicht zuletzt gedachte der Ehrenbaas seiner tüchtigen Vorgänger Franz Müller, Schmitze-Backes, Georg Noack, die alle ihr Teil zum Weiterausbau der Gemeinschaft beitrugen. Zum Schluß des Abends zeichnete Hermann Raths 32 über sieben Jahrzehnte alte Mitkämpfer mit

# In allen Geldfragen zu Ihrer Bank

## WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7

DEPOSITENKASSEN:

BILK, Corneliusstraße 77

DERENDORF, Münsterstraße 88

FLINGERN, Grafenberger Allee 149

MITTE, Klosterstraße 73-75

### Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen

Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797 · Kaiserstraße 30

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!  
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,  
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke  
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,  
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle  
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



**Rudi Brauns** Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

**MAOAM**  
*köstlich*  
**DAS MARKENBONBON**  
**EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat

Dieterich  
**Dieterich**



**STUBS**  
BIERE



**SCHLOSSER ALT**

**Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

der Eisernen Ehrennadel aus. Zu ihnen zählte auch das Gründungsmitglied Dr. August Dahm.

#### 24. März

Jahrelang buddelte Rudolf Taubert, Restaurator des Hetjensmuseums in der Erde und in längst verschütteten Brunnen unserer Altstadt herum, um dort systematisch nach Töpferwaren aus dem 16. bis 18. Säkulum zu suchen. Das war eine mühselige und im Angesicht wühlender Räumbagger nicht ungefährliche Arbeit. Oft auch kam er zu spät. Dann war der kostbare Abraum längst zur Schutthalde abgefahren worden und Taubert mußte draußen vor der Stadt zwischen übelduftendem Gerümpel aller Art seine Zeugen der Vergangenheit zusammenklauben.

Immerhin: Er fand Wagenladungen von Bruchstücken, die er geduldig von neuem zum Ganzen formte. Er fand aber auch, und das sah man auf seinen Bildern, unter der Bolkerstraße, an der Andreas- und Hunsrückenstraße, zwischen der Stiftskirche und der Tankstelle am Schloß-turm prächtige Rahner Steinkrüge, Bartmannkrüge, Apothekertöpfe, hessische Henkelteller, holländische Fayencen. Wohl als interessantestes Stück gilt der einst der Schneidergilde gehörende Trinkbecher. Tauberts Wunsch ist, einen eigenen Kellerraum unter dem Kunstpalast zu besitzen, darinnen er in seiner Freizeit die unübersehbaren Scherben ordnen mag.

#### 31. März

Das war schon ein großer Abend in unserem Heimatverein, als der Wuppertaler Zoodirektor Dr. Richard Müller aus seiner 35jährigen Praxis heraus über seine Erlebnisse mit den Tieren der Wildnis sprach und dabei erfreulicherweise auch die jüngste biologische Disziplin, eben die Verhaltensforschung, in den Rahmen seiner vielfältigen Betrachtungen einbezog. Denn allerwärts gibt es ja bei den Herdentieren – wir können dieses Phänomen schon auf dem Hühnerhof beobachten – eine bestimmte soziale Rangordnung. Stets ist ein Tier der unbestrittene Gebieter seiner Schar. Das erkennt jedes Kind, wenn es im Tiergarten vor einer Paviengesellschaft steht.

Es folgen die in der baum- und strauchlosen Antarktis gesellschaftlich vereinten Pinguine. Wenn der Tiergärtner einem dieser „Geschöpfe im Frack“ einen Zweig von einer Kastanie oder Linde anbietet, so verwendet es dieses in freier Wildbahn nie verwendete Grünzeug zur Ausstattung seines höchst primitiven Nestes, bis dann der benachbarte Eselspinguin herbeiwatschelt und seinem Gehegegefährten besagten Ast stiehlt. Man sah in bunten Bildern eine junge Silberlöwen aufziehende Schäferhündin, die erst durch einen Kunstgriff (Verwitterung) dazu verleitet werden mußte, die halbgroßen Räuber Süd- und Mittelamerikas zu säugen und zu reinigen. Die Mitglieder machten ferner Bekanntschaft mit einem

Seite IX ►



SEIT 1899

SPRINGROLLOS · MARKISEN  
SPEZIAL-AUSSENSTORES  
SONNENBLENDEN  
VERDUNKLUNGS-ANLAGEN



LEICHTMETALL-JALOUSIEN  
JALOUSIE-GROSSANLAGEN

**CARL GÖTZE O.H.G.**  
DUSSELDORF

Postfach 3620 · Telefon 786767  
Verkauf durch den Fachhandel

**Blumenhaus Robert Martin**

**Düsseldorf-Zoo**  
Herderstraße – Ecke Paulusstraße

MODERNE BLUMEN- UND KRANZBINDEREI  
Tel.: 66 57 01

Internationale Blumenvermittlung **HELIOS**

HAAR- UND  
KOSMETIKALON  
PARFÜMERIE



DUSSELDORF, Königsallee 98 · Ruf 1 54 54  
Filiale im Parkhotel · Ruf 276 03

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

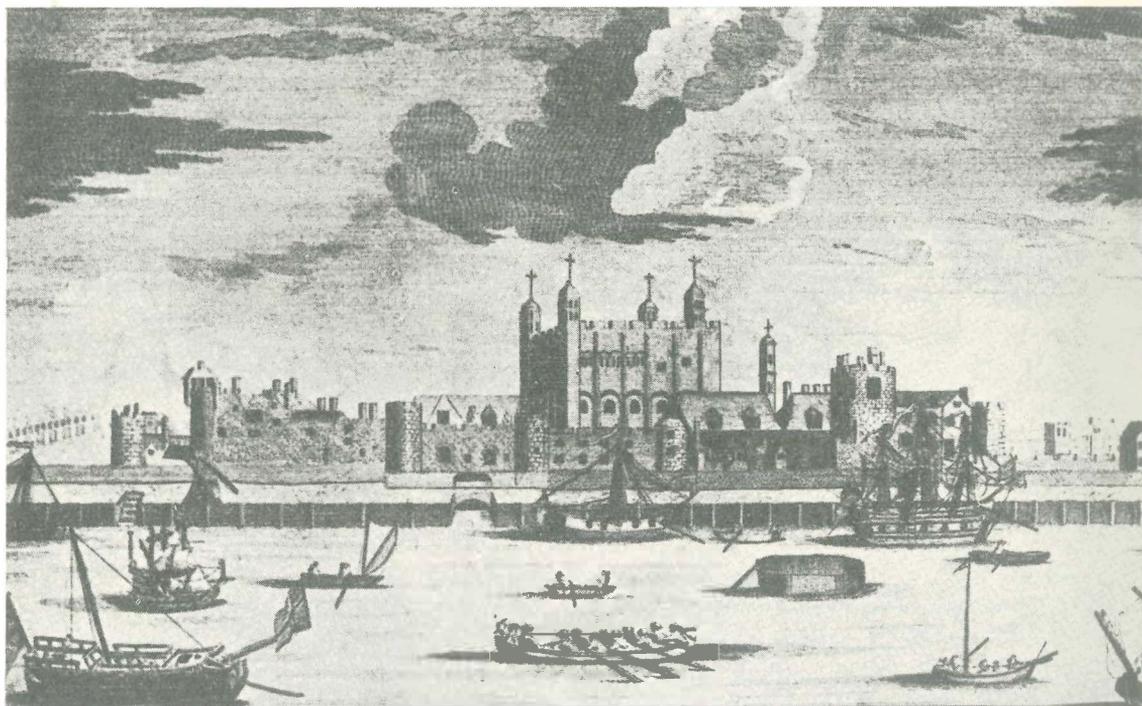
HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXX. JAHRGANG

MAI 1964

HEFT 5

## *Düsseldorf im Zeichen der Britischen Woche*



Die Towerbrücke unter James II (1701)

*Die Landeshauptstadt steht in den Tagen vom 23. bis 31. Mai im Zeichen der Britischen Woche. Die folgenden Beiträge wollen erhärten, daß zwischen dem Rhein und der Themse seit Jahrhunderten enge religiöse, kulturelle und wirtschaftliche Bindungen bestehen.*

Carl Vossen

## *Wurzeln der Britischen Woche*

### Düsseldorf seit Jahrhunderten eng mit den Inseln verbunden

Unsere Landeshauptstadt ist dazu ausersehen, Schauplatz der Britischen Woche 1964 zu sein. Für die Wahl mögen in erster Linie nüchternwirtschaftliche Erwägungen maßgebend gewesen sein. Denn es hat sich inzwischen in aller Welt herumgesprochen, daß Düsseldorf als Verwaltungszentrum des Ruhrgebietes, als einer der geschäftigsten Flughäfen Europas und als bedeutender Rheinhafen ein Brennpunkt wirtschaftlicher Aktivität ist. Doch Düsseldorf steuert mehr bei, als diese rechnerisch wägbaren Voraussetzungen für die Ausrichtung einer Britischen Woche, nämlich: eine beachtliche Tradition menschlich gewachsener Beziehungen, die zum Teil Jahrhunderte zurückreichen und verdienen, bei dieser Gelegenheit in Erinnerung gerufen zu werden.

Beginnen wir mit der jüngsten Zeit. Man gestatte mir in diesem Zusammenhang den Hinweis auf ein persönliches Erlebnis. Es war vor 20 Jahren. Ich stattete damals London meinen ersten, allerdings unfreiwilligen Besuch ab, und zwar als Kriegsgefangener. Verhört wurden wir in damals nicht benutzten Umkleideräumen der bekannten Rennbahn Kempton-Park. Nicht weit von uns war gerade eine V2 niedergegangen. Seelenruhig setzte der Captain das Verhör fort: . . . „So, Sie stammen aus Düsseldorf – dann kennen Sie gewiß Café Hemesath auf der Königsallee. Ich war als junger Offizier nach dem 1. Weltkrieg wiederholt dort – war eine schöne Zeit – inzwischen wird sich manches verändert haben!“

Ein solches Erlebnis kann man nicht vergessen, weil sie etwas von dem anrührt, was man als Zusammengehörigkeitsgefühl über Kriege und Grenzen hinweg bezeichnen könnte. Dieser Captain dachte gerne an Düsseldorf zurück und rief zugleich in mir eine wehmütige Erinnerung an meine Heimatstadt wach. Vielleicht weilte er einige Monate oder Jahre später wieder in unserer Stadt als Angehöriger der Rheinarmee, der wir doch wohl das Zeugnis ausstellen dürfen, daß sie als Besatzungstruppe ihre Macht mit Zurückhaltung und Takt ausgeübt hat.

Viele menschliche Beziehungen bahnten sich schon damals unmittelbar nach Kriegsende an. Es sei nur daran erinnert, daß hochherzige Bürger der Stadt Reading bereits 1947 notleidende Düsseldorfer Kinder monatelang in ihre Familien aufgenommen haben. Aus diesen Anfängen entwickelte sich die Düsseldorf-Reading-Vereinigung, die sich den alljährlichen Austausch von Jugendlichen unserer Städte zum Ziele gesetzt hat.

Und dann wurde die Deutsch-Englische Gesellschaft in Düsseldorf begründet. Ihre Tagungen in Königswinter und die zahlreichen Diskussionsabende in Düsseldorf haben den Geist der Verständigung und Freundschaft entscheidend gefördert. Dank der Initiative von Frau Milchsack haben in Düsseldorf so bedeutende Persönlichkeiten wie der unlängst verstorbene Labourführer Gaitskell oder der Headmaster von Eaton, Robert Birley, gesprochen.

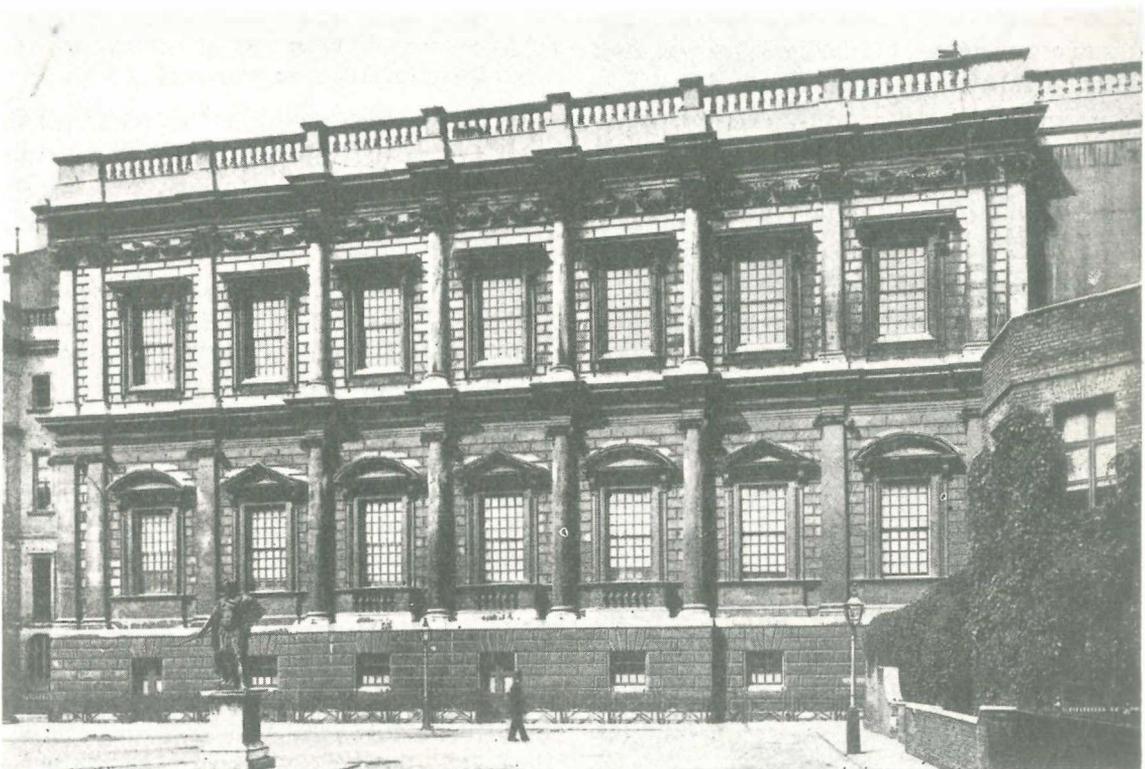
In diesem Zusammenhang müssen wir auch die Geburtstagsparade zu Ehren der Königin erwähnen, die alljährlich gerade in Düsseldorf mit einem außergewöhnlichen Aufgebot von prominenten Einheiten und Ehrengästen begangen wird und für viele Düsseldorfer schon zu einer vertrauten Gewohnheit geworden ist – ein Beweis mehr für die Tatsache, daß eine Britische Woche hier gewachsenen Boden vorfindet und keiner besonderen Propaganda bedarf.

Sicherlich weiß man auch in Britannien, wie eingangs schon angedeutet, die Vorzüge unserer Stadt und ihrer Bewohner zu schätzen. Typisch für diese Aufgeschlossenheit ist z. B. der recht umfangreiche und vielseitige Abschnitt, den der „Brockhaus“ der englisch sprechenden Welt, die „Encyclopaedia Britannica“, Düsseldorf widmet. Darin heißt es in Übersetzung u. a.: Düsseldorf ist zwar industriell, dennoch aber schön und planvoll angelegt. So ist die Stadt Treffpunkt der eleganten und oft internationalen Welt, besonders zur Karnevalszeit, während

des Schützenfestes, anlässlich des althergebrachten St.-Martins-Zuges, oder wenn Ausstellungen und Kongresse stattfinden.

Doch verlassen wir nun die Gegenwart, um darzulegen, inwieweit frühere Jahrhunderte an der Grundlegung des guten Verhältnisses Düsseldorf–Großbritannien mitgewirkt haben.

Da ist zunächst der Apostel des Bergischen Landes, St. Suitbert, zu nennen. Als Angehöriger einer angesehenen angelsächsischen Familie – vermutlich war er der Sohn des Grafen Siegbert von Nottingham – wurde er Benediktiner und zog später mit einer Gruppe von Missionaren nach Friesland. Dort wirkte er sehr erfolgreich. Wesentlich schwieriger und gefährvoller war jedoch sein Bemühen im Lande der Sachsen. Um einen stärkeren Rückhalt zu gewinnen, wandte er sich an den Frankenkönig Pippin, mit dessen Hilfe er auf einer Insel im Rhein ein klösterliches Bollwerk errichtete. Mit Recht dürfen wir also sagen, daß ein Engländer Gründer von Suitbertuswerth-Kaiserswerth ist.

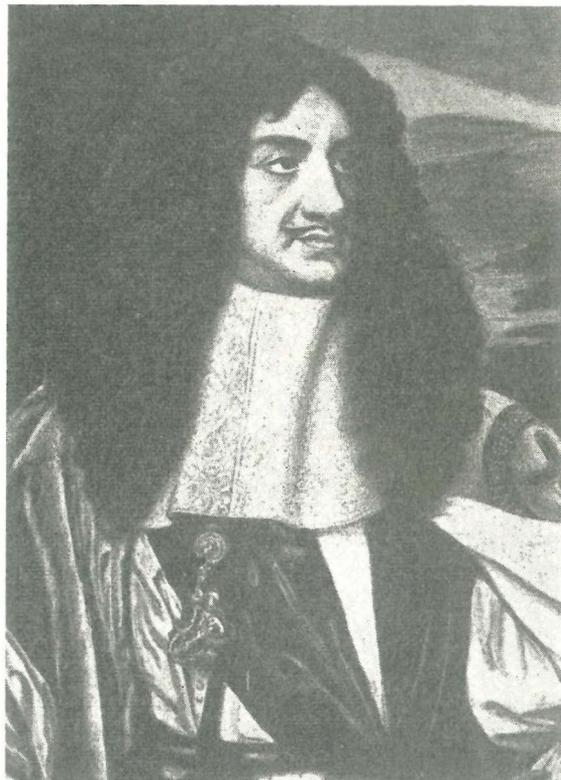


London: Königlicher Palast Whitehall

Nachdem er die christliche Lehre in germanischen Landen verbreitet hatte, starb Suitbert am 1. März 713 im Kloster auf der Insel, die man Suitbertuswerth nannte. In der von ihm errichteten Kirche fand er seine Ruhestätte. Die christliche Frohbotschaft aber ist das kostbarste und nachhaltigste Erbe, das uns Suitbert und seine angelsächsischen Gefährten hinterlassen haben. Und dieser Berge versetzende Glaube hat gerade in Kaiserswerth reiche Frucht getragen, nicht zuletzt in dem großen Werk der Nächstenliebe Pastor Fliedners und seiner Schülerin Florence Nightingale.

Wir können hier natürlich nicht allen Zusammenhängen Britisch-Düsseldorfer Beziehungen nachgehen, sondern müssen uns darauf beschränken, einige markante Geschehnisse hervorzuheben. Dazu gehört im 16. Jahrhundert zweifellos die Beziehung König Heinrich VIII. zu dem unter Herzog Wilhelm dem Reichen in Düsseldorf residierenden Haus Kleve. Er wählte die Prinzessin Anna, die ihm zunächst nur als Holbein-Portrait vorgeführte Schwester des Herzogs, sozusagen auf dem Wege der Ferntrauung zu seiner 4. Gemahlin. Anne war zwar nicht allzulange die „First Lady“, hatte ihren Vorgängerinnen aber immerhin voraus, daß sie nicht verstoßen wurde, sondern, mit einem ansehnlichen Vermögen ausgestattet, bis zu ihrem Lebensende in Nähe des Hofes weilen durfte. Noch heute sind, abgesehen von dem Original-Gemälde Holbeins, zahlreiche Darstellungen dieser Tochter des Niederrheins in den Museen Londons zu finden.

Ein weiterer englischer König stattete der Düsseldorfer Residenz höchstpersönlich seinen Besuch ab: Charles II., der rechtmäßige Thronfolger seines 1649 unter Cromwell hingerichteten Vaters. Er hatte ins Exil gehen müssen und konnte einstweilen nicht damit rechnen, auf den Thron zurückzukehren. Unterdes suchte er auf dem Festland Bundesgenossen. Eine zuverlässige Stütze fand er in Herzog Philipp Wilhelm, dem er im Oktober 1654 zusammen mit seiner Schwester, der Prinzessin von Oranien, einen mehrtägigen Höflichkeitsbesuch im alten Schloß zu Düsseldorf abstattete. Im Vor-



König Karl II von England

dergrund standen politische Gespräche, jedoch auch Fragen der finanziellen Beihilfe für die häufig mittellose Exilregierung. Wir wissen, daß Philipp Wilhelm dem König nicht nur eine festliche Tafel und Hofkonzerte bot, sondern auch einen ansehnlichen Beitrag für seinen Aufwand. So hatte der Earl of Clarendon, der den König begleitete, allen Anlaß zu berichten, daß der Empfang in Düsseldorf einen nachhaltigen Eindruck auf die britische Hofgesellschaft gemacht habe. Auch der König selbst hat diesen „Staatsbesuch“ in Düsseldorf sowie die wiederholte Unterstützung, die ihm der Herzog gewährte, nicht vergessen.

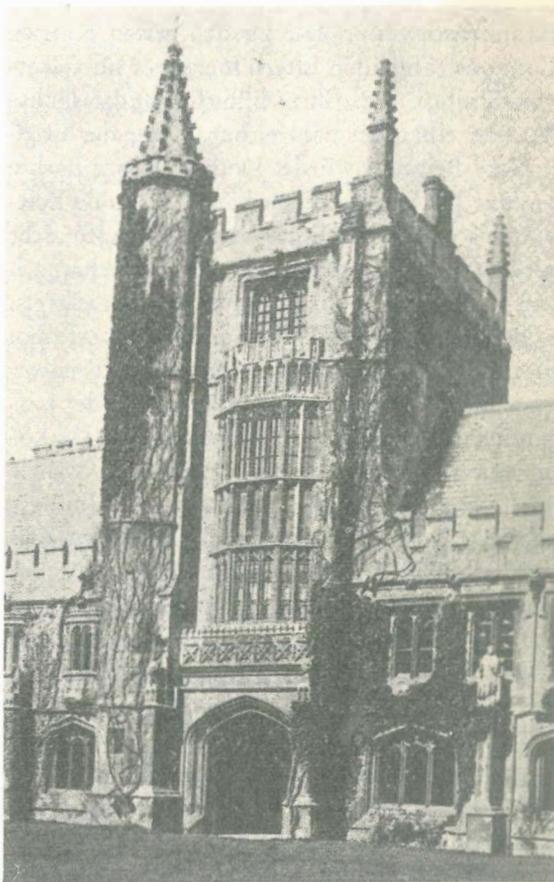
Im Jahre 1660 konnte dann Karl auf den Thron zurückkehren. Johann Wilhelm war damals zwei Jahre alt und ahnte nicht, daß der englische König ihm 15 Jahre später die Dankbarkeit erweisen würde, die er für das Düsseldorfer Herzoghaus empfand. So weilte der junge Prinz im Jahre 1675 mehrere Monate im

königlichen Schloß zu Whitehall. Er wurde mit Empfängen, Besichtigungsfahrten, Reitjagden und Kahnpartien vielseitig unterhalten und empfing sogar die Ehrendoktorwürde der Universität Oxford. Daß die Freundschaft zwischen Düsseldorf und London nachhaltig war, geht auch daraus hervor, daß Johann Wilhelm im Jahre 1705 der von Karl begründeten Royal Society sein Portrait überreichen ließ.

Kennzeichnend für die damaligen guten Beziehungen ist ferner ein auf freundschaftlicher Basis durchgeführtes Leihgeschäft. Es betrifft den Austausch eines Fachingenieurs zwischen London und Düsseldorf zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Damals war Gabriel Leclerc als Stempelschneider an der von Sir Isaac Newton, dem berühmten Physiker und Mathematiker, geleiteten Königlichen Münze im Tower angestellt. Auf Wunsch Wilhelms gab nun Königin Anna dem auch im Ingenieurwesen bewanderten Leclerc die Erlaubnis, vorübergehend nach Düsseldorf überzusiedeln, um hier für den Kurfürsten eine Prägemaschine zu bauen. Nachdem er seinen Auftrag zufriedenstellend erledigt hatte, kehrte er dann vereinbarungsgemäß nach London zurück, löste dort aber später seine bindenden Beziehungen, um sich wieder nach Düsseldorf zu begeben, wo er an der Münze fest angestellt wurde. Ob Düsseldorf ihm mehr bieten konnte als die Königliche Münze zu London? Aus dem uns bekannten Dienstvertrag geht immerhin hervor, daß ihm 1000 Gulden Gehalt und 200 Taler Mietentschädigung zugesichert wurden, für jene Zeit eine Bezahlung, die jedem Königshof hätte Ehre machen können!

Noch einmal läßt uns unser Rückblick nach Kaiserswerth gehen, wo vor mehr als 100 Jahren Pastor Fliedner seine der Kranken- und Armenpflege gewidmete Diakonissenanstalt begründet hatte. (Über Florence Nightingale siehe Sonderbeitrag.) Heute steht ihr Denkmal nur wenige Schritte entfernt von dem Schrein ihres großen angelsächsischen Vorfahren Suitbert. Beide sind Lichtträger über die Grenzen ihres Landes hinaus geworden. Im Schatten des Suitbertusdomes ist die denkwürdigste Stätte deutsch-britischer Begegnung zu suchen.

Als Florence in Kaiserswerth weilte, mag sie auf dem Rhein manchem der frühen Schaufeldampfer nachgeschaut haben, die das Kennzeichen „Made in London“ trugen. So hatte sich schon in den 30er Jahren der Direktor einer Düsseldorfer Schiffahrts-Gesellschaft nach London begeben, um Britanniens großen Vorsprung im Schiffbau zu studieren. Bald darauf gab die Gesellschaft ihr erstes Schiff bei einer Londoner Werft in Auftrag, und am 23. August 1839 traf das „Victoria“ benannte Schiff in Düsseldorf ein. Ein regelmäßiger Schiffsverkehr Düsseldorf-London bahnte sich damals bereits an. Es war die Zeit, da das Inselreich eine weitere bedeutende Persönlichkeit in unseren Raum entsandte: den in Dublin geborenen Ingenieur William Thomas Mulvany (siehe Sonderbeitrag).



Oxford: Magdalenen College

## *Kaiserswerth, die große Wende im Leben der Florence Nightingale*

Am 4. Oktober 1959, einem strahlenden Herbstsonntag, wurde der großen Engländerin Florence Nightingale in den Grünanlagen gegenüber der Kaiserpfalz ein Denkmal gesetzt. Es bedurfte gewiß nicht dieses äußeren Zeichens, um die Erinnerung an diese unvergeßliche Frau wachzuhalten. Und doch ist es sinnvoll, ihrer gerade in Düsseldorf in dieser besonderen Weise zu gedenken, wurde doch Kaiserswerth ein entscheidender Wendepunkt ihres Lebens.

Schon in jungen Jahren glaubte Florence eine Stimme in sich zu hören, welche sie auf einen Weg wies, der für die höhere Tochter ihrer Zeit als völlig undiskutabel galt: den Beruf der Krankenschwester. Die zu den ersten Kreisen Londons zählenden Eltern hielten es für selbstverständlich, daß ihre hübsche und begabte Tochter einen der zahlreichen Freier der High Society heiraten würde. Doch Florence dachte anders. Ihr konnte dieser häufig so hohle Zeitvertreib gesellschaftlicher Verpflichtungen nicht genügen, und sie sehnte sich um so mehr nach einem lebendigen, sinnerfüllten Wirkungskreis.

Bei einer Festlichkeit in London hatte sie den preußischen Gesandten kennengelernt. Freiherr von Bunsen wußte von den Neigungen der jungen Dame und gab ihr das Jahrbuch der Diakonissenanstalt Kaiserswerth. Florence wurde von diesen Berichten über die erste Bildungsanstalt für Frauenberufe so beeindruckt, daß sie begeistert in ihr Tagebuch schrieb: Da bin ich zu Hause, denn dort sind meine Brüder und Schwestern tätig. Mein Herz ist schon da, und ich hoffe, daß ich eines Tages ganz dort weilen kann.

Das Jahrbuch wurde für sie zu einem kostbaren Besitz, aber sie wagte nicht, ihrer Mutter gegenüber Kaiserswerth zu erwähnen. Doch dann geschah eines Tages das Unerhörte: Florence fuhr, während ihre Mutter und Schwester in Karlsbad zur Kur weilten, nach Kaisers-

werth, um ihren lang gehegten Wunsch zu verwirklichen. Am 31. 7. 1850 traf sie in Kaiserswerth ein, und als sie den Rhein sah, da war ihr nach ihren eigenen Worten zumute wie einem Pilger, der das erstrebte Ziel endlich vor Augen hat.

14 Tage konnte sie nun als Gast Pastor Fliedners einen umfassenden Einblick in die Arbeit der Diakonissenanstalt nehmen. Der Eindruck war so nachhaltig, daß sie anonym eine Broschüre über Kaiserswerth veröffentlichte mit dem Titel: *The Institution of Kaiserswerth on the Rhine, for the practical training of Deaconesses, under the direction of the Rev. Pastor Fliedner* (London 1851).

Mehr denn je erschien ihr das gesellschaftliche Leben, dem sie bald wieder verpflichtet wurde, verfehlt. Und so gelang es ihr nach Überwindung vieler Widerstände, noch einmal nach Kaiserswerth zu kommen, diesmal nicht als Gast, sondern als Lernschwester. Und sie paßte sich während der dreimonatigen Ausbildungszeit in vorbildlicher Weise der strengen und entsagungsvollen Ordnung des für eine Dame ihrer Herkunft so ungewohnten Wirkungskreises an. Welches Erlebnis Kaiserswerth neuerdings für sie bedeutete, geht auch aus einem Brief hervor, den sie während ihres Aufenthaltes schrieb: Jetzt erst weiß ich, was es bedeutet, zu leben und das Leben zu lieben . . . ich wünschte mir keine andere Erde als diese!

In ähnlicher Weise betont ihr Biograph Strachey: „Dies war das entscheidende Ereignis ihres Lebens. Die Erfahrung, welche sie als Krankenschwester in Kaiserswerth gewann, bildete die Grundlage für all ihre zukünftige Aktivität und legte ihre Laufbahn endgültig fest.“

Als dann Miss Nightingale Abschied nahm, gab ihr der deutsche Pfarrer seinen besonderen Segen mit auf den Weg – wohl ahnend, daß diese so opferbereite und zielstrebige junge

Dame der Kaiserswerther Schule alle Ehre machen würde. Diese Erwartung sollte sich schon bald erfüllen: auf der Krim wurde Florence Nightingale für Hunderte von Soldaten als „Lady with the lamp“ der rettende Engel und, wie Dunant später bekannte, Wegbereiter des Roten Kreuzes.

Den Diakonissen in Kaiserswerth aber blieb Florence auch weiterhin in Dankbarkeit verbunden. Und als sie 1864 die Nachricht vom Tode Fliedners erhielt, schrieb sie: „Mir ist, als wenn ich einen Vater verloren hätte!“ – Heute aber steht ihr Bildnis neben dem von ihr so verehrten Vorbild, nur wenige Schritte entfernt aber auch von dem Schrein ihres großen angelsächsischen Vorfahren Suitbert.



Das Denkmal der Florence Nightingale in Kaiserswerth

## *William Thomas Mulvany*

### „Schreibtisch des Ruhrgebietes“

Zu dem Dreigestirn überragender Persönlichkeiten, die das Inselreich an den Rhein entsandte, gehört neben dem Benediktiner Suitbert und der Fliedner-Schülerin Florence Nightingale der in Dublin geborene Ingenieur William Thomas Mulvany. Als Bürger unserer Stadt und als einer der „Väter des Ruhrgebietes“ knüpfte er in der 2. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts vielfältige Bande zwischen Düsseldorf und den Britischen Inseln – ein Bemühen, das sein Sohn Thomas-Robert, der bis zu seinem Tode hier als britischer Generalkonsul wirkte, erfolgreich fortführte.

Mulvany, 1806 in Dublin geboren, war ursprünglich Ingenieur im Dienste der britischen Regierung, für die er große Kanal- und Hafenanlagen schuf. Als er 1854 bei einer Deutschlandreise das Ruhrgebiet sah, wurde ihm klar, welch ungeahnte Schätze dieser Boden barg.

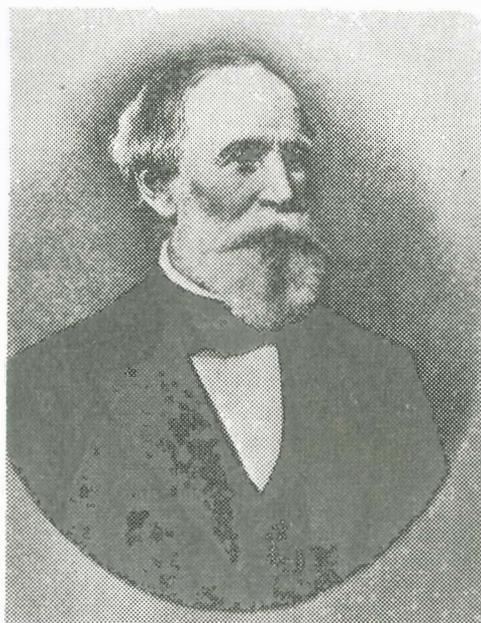
Andererseits nahm er mit Erstaunen wahr, wie sehr die Abbaumethoden noch in den Kinderschuhen steckten. Welch großartiges Betätigungsfeld für einen Geodäten und Bergmann seines Schlages! Kein Wunder also, daß in Mulvany schon bald der Entschluß reifte, die ihm aus seiner Heimat vertraute Arbeitsweise an die Ruhr zu verpflanzen. Mit einigen Freunden gewann er Geldgeber in England für den Plan, die Kohle an der Ruhr nach neuesten Methoden zutage zu fördern. Dabei wandte er seine besondere Aufmerksamkeit den Kohlevorkommen bei Gelsenkirchen und Herne zu. Vor Beginn der eigentlich bergmännischen Arbeiten besuchte er jedoch das nordenglische Kohlenrevier, um Ingenieure und Bergleute anzuwerben, unter ihnen einen der erfahrensten Unternehmer im Schachtabteufen: William Coulson aus Durham. Der älteste der von Mulvany verpflichteten englischen Fachkräfte, der Maschi-

nist George Laverick, starb 1913 in Gelsenkirchen.

Am 17. März, dem St. Patrickstage des Jahres 1855, tat Mulvany dann den ersten Spatenstich zur Anlage des später „Hibernia“ getauften Schachtes. Diese und andere Zechen wurden dann bald zu Musteranlagen, welche die Entwicklung im Ruhrbergbau nachhaltig beeinflussten und auch heute noch einen guten Ruf genießen. Doch Mulvany beeinflusste nicht nur die Verbesserung der Förderungsmethoden. Er bemühte sich auch um die Vermehrung der Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande sowie um die Förderung der Absatzbedingungen, den Zusammenschluß der Unternehmer usw.

Kurzum, sein neuer Wirkungsbereich gab seiner Tatkraft und seinem Ideenreichtum solchen Auftrieb, daß er, der britische Staatsangehörige, sich dieser Aufgabe fortan ganz verschrieb und mit seiner großen Familie seinen ständigen Wohnsitz in Deutschland nahm.

Mulvany wollte jedoch nicht im Ruhrgebiet wohnen. Ihn zog es nach Düsseldorf, wo er vielfältige Anregungen für seine intellektuellen und künstlerischen Interessen fand. Nachdem er sein Heim Am Karltor 8 mit der Poststr. 19 vertauscht hatte, nahm ihn 1863 das „Knap-pengut“ in Pempelfort auf. Er konnte nun ein stattliches Landhaus nebst Park sein eigen nennen, wodurch sich die Bindung an Düsseldorf noch enger gestaltete. So nahm er bis zu seinem Lebensende lebhaften Anteil an der Entwicklung der ehemaligen Residenzstadt. Er erkannte, daß Düsseldorf aufgrund seiner günstigen geographischen Lage ein wichtiger Knotenpunkt im zwischenstaatlichen Verkehr zu werden versprach, und er machte seinen ganzen Einfluß geltend, um eine Verbesserung der Verkehrswege, einen Hauptbahnhof und einen neuen Rheinhafen zu befürworten. Sein besonderes Verdienst aber ist, daß er als Schrittmacher des deutschen Bergbaus Düsseldorf zu einer Kongreß- und Verwaltungs-Metropole der rheinisch-westfälischen Industrie machte. So zog er die zahlreichen Verbände, die er gründete, nach Düsseldorf, wo dann jeweils auch die entsprechenden Tagungen stattfanden.



Thomas Mulvany

Mulvany war daran gelegen, alle Industriezweige in einer Vereinigung zusammenzuführen. Sein Appell an die Industriellen verhallte nicht. Immer wieder vereinigte er die führenden Männer des Bergbaus in der Tonhalle um sich. Auf einer dieser Tagungen wurde dann auf seine Initiative hin der „Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen“ gegründet. Diese Vereinigung, die erste ihrer Art in Deutschland, wählte dann einstimmig den Düsseldorfer Briten Mulvany zu ihrem Präsidenten, sicher ein außergewöhnliches Ereignis!

Wenige Jahre später (Anfang 1875) begründete dann Mulvany zusammen mit dem Bankier Trinkaus eine Börse für Hüttenwerte. Sie war die Vorläuferin der Rheinisch-Westfälischen Börse.

Mit Großbritannien stand Mulvany auch weiterhin in lebhaftem Gedanken- und Erfahrungsaustausch. So trat er 1860 mit seinem Sohn und der preussischen Kohlenkommission eine zweimonatige Studienreise nach London und den englischen Kohlendistrikten an, um sich über den neuesten Stand der Technik in

englischen Bergwerken zu informieren. Mulvany überzeugte in London die Kommission insbesondere von der Großartigkeit der hydraulischen Kranen an den Hafenanlagen und Docks, Einrichtungen, die damals in England am fortschrittlichsten waren.

Ein besonderer Markstein in der Geschichte der deutsch-englischen Handelsbeziehungen war dann die Hauptversammlung des britischen Iron & Steel Institute, die auf Anregung von Mulvany vom 26. bis 29. 8. 1880 in Düsseldorf stattfand. Diese Begegnung der deutschen und britischen Stahlkönige brachte einen entscheidenden Beitrag für die Förderung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen und des menschlichen Kontaktes zwischen beiden Völkern.

Um die „Vereinigung“ und die Börse hatten sich inzwischen verschiedene Verbände der gewerblichen Wirtschaft und des Handels gruppiert. So wurde Düsseldorf zu der Stadt, welche die meisten wirtschaftlichen Vereinigungen des Landes an Rhein und Ruhr aufnahm. „Der Hof- und Musensitz wandelte sich zur Residenz der rheinisch-westfälischen Industrie, und Mulvany, der Ausländer ohne Amt und Titel, war ihr Repräsentant.“ (H. Stolz) Bei seinem Tode 1885 gab ihm die ganze Industrie das Geleit in der Gewißheit, Abschied zu nehmen von einem der größten Pioniere des Jahrhunderts. Düsseldorf aber verdankt William Thomas Mulvany einen wesentlichen Teil seiner heutigen Geltung und wirtschaftlichen Machtstellung.

Ein kostbarer goldener Schrein birgt die Gebeine des Heiligen Suitbertus, der als erster Sendbote des christlichen Glaubens von den Britischen Inseln an den Niederrhein kam



Heinrich J. Schmidt

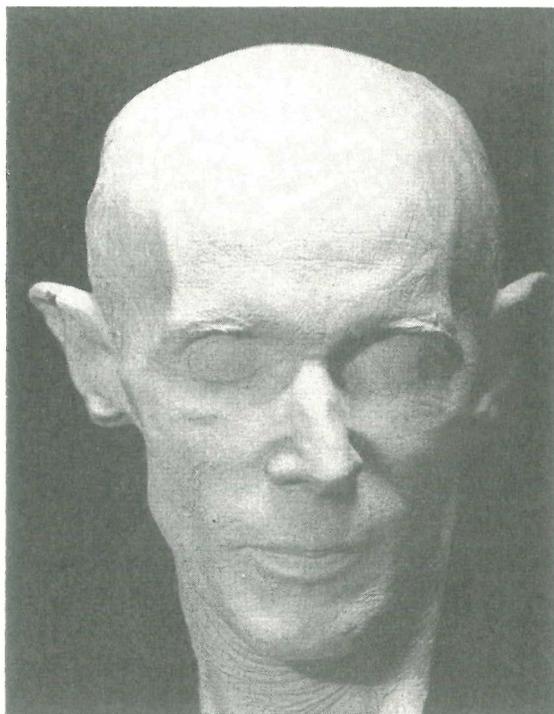
### *In Memoriam Professor Ernst Edens*

In den letzten Jahren und Monaten des Zweiten Weltkrieges ist mancher abberufen worden, der seine Kräfte bis zum äußersten eingesetzt hat, auf dem Posten, auf den er gestellt war, rastlos das Seine getan hat, um den leidenden Menschen zu helfen. Man gedenkt kaum noch der Ärzte und ihrer Helfer und Helferinnen, die trotz schwerster Belastungen durch feindliche Fliegerangriffe, trotz des Mangels an helfenden Händen, an Instrumenten und Medikamenten bei ihren Kranken und Schülern ausharrten und nicht nur mit Unerschrockenheit und Gleichmut weiterwirkten, sondern auch ihre Lehr- und Forschungstätigkeit nicht unterbrachen, obwohl die Fliegerangriffe sich so mehrten, daß man kaum die Opfer auf angemessene Weise beerdigen konnte. Als Prof. Dr. Ernst Edens, der Ordinarius für Innere Medizin an der Medizinischen Akademie und Direktor der Klinik für Innere Medizin am 19. März 1944 in die Ewigkeit abberufen wurde, ertönten die Sirenen während der Trauerfeier in der Kapelle der Städtischen Krankenanstalten in Düsseldorf. Alle gingen auseinander, um die Schutzräume aufzusuchen, und bald war alles vergessen.

Erscheint mir eine dringende Pflicht, derer, denen die Menschheit so vieles verdankt, derer, die unermüdlich in der Stille wirkten, um neue Wege der Heilung von schweren Leiden zu finden, zu gedenken. Professor Ernst Edens würde nicht damit einverstanden sein, wenn ein Wort darüber verloren würde, daß er trotz eigener schwerer körperlicher Behinderung seine Kräfte bis zum äußersten eingesetzt hat. Er hat durch Versuche am eigenen Körper eine Versteifung des Kniegelenks davongetragen. Er hielt es für eine selbstverständliche Pflicht des Arztes und Forschers. „Ich habe soviel erfahren, daß Spekulieren keinen Arzt macht, sondern die Kunst und Kunst ist keine Spekulation, sondern ein Experiment, das wird

durch die Hände gefunden und nachfolgend gehört contemplatio dazu, das ist acht auf die Natur haben, wie man sie brauchen soll. Dann kommt die Erfahrung derselben Kunst, die ist Meister . . . ein jedes Ding muß seine Erfahrung haben. Drum so schau du auf dich selbst: ich erfahre es mir, . . . dir nicht . . .“

Diese Worte des Paracelsus sind ganz aus dem Herzen unseres Arztes gesprochen worden. Wie sollte ihm nicht geläufig gewesen sein, daß viele Heilmittel sehr starke Gifte sind und daß man sie trotzdem nicht auszuschalten braucht, sondern wie Paracelsus sich bemühen muß, die rechte Behandlungsweise und die richtige Dosis zu finden. So ist es mit dem Strophantin geschehen, das er neben Albert Fraenkel als ein wirksames Heilmittel eingeführt hat, um die Herzinsuffizienz zu bekämpfen, nachdem er sehr viele Experimente an sich selbst angestellt

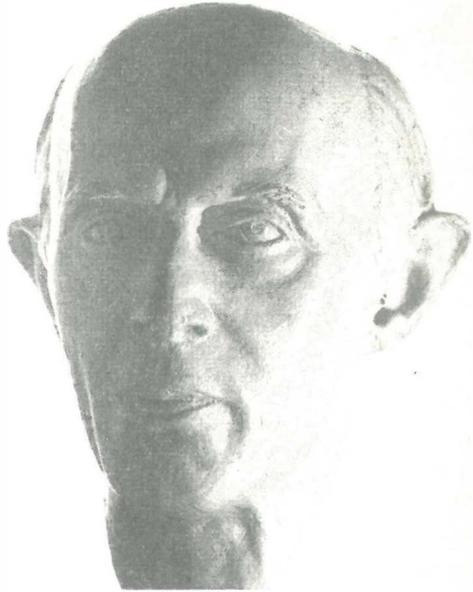


Totenmaske von Ernst Edens

hatte. Dieser stille Schleswig-Holsteiner hat in seiner aus München stammenden Frau eine glückliche Ergänzung gefunden. Als sie schwer erkrankte und ihm durch den Tod entrissen wurde, unterbrach er seine Arbeit nicht. Er ging wie alltäglich in seine Klinik. Seine Gelassenheit und Güte verklärten sich damals zu einer Kraft, von der jeder in seiner Nähe ergriffen wurde. Selbst anscheinend so belanglose Worte wie „Ich bin immer für Sie da“, „Es gibt Schlimmeres“, ausgesprochen, um in dem Kranken die natürlichen Abwehrkräfte zu wecken, wirkten jene Wunder, die eben auf der Linie der Wunder der Wirklichkeit liegen. Er konnte aber auch einem leidenden, greisen Patienten mit der Hand über den schütterten Scheitel streichen.

Es gibt sehr eindrucksvolle Bildnisse von Ärzten in der Kunst wie die des Giovanni di San Miniato von Antonio Rosselino im Victoria und Albert Museum in London. Mir wird angesichts von Bildnissen von Ärzten immer Rembrandts Radierung des Dr. Tholinx gegenwärtig. Er ist im Gegensatz zu Dürers „Melencolia“, die man wohl als ein Gleichnis der Resignation angesehen hat, die Verkörperung der aktiven Kontemplation, die durch die Diagnose, das Unterscheiden, zur mehr oder weniger sicheren Erkenntnis führt. Dr. Tholinx hat den Kranken, der ihm (vor dem Bilde, dem Betrachter unsichtbar) gegenüber sitzt, gründlich untersucht. Alles was man durch äußere Erfahrung durch Tasten, Horchen, Sehen erschließen kann, hat er ermittelt. Er hat den Patienten noch einmal angesehen und nun läßt er den Kneifer in der Hand den Blick schweifen und konzentriert sich nach innen. Erst das in andächtiger Kontemplation gewonnene Ergebnis wird er dem Patienten mitteilen mit seinen Anordnungen, das Leiden zu bekämpfen.

Eine ähnliche Gesinnung spricht aus dem Antlitz unseres Arztes, das uns in dem Bildnis-kopf eines unbekanntes Bildhauers und in der Totenmaske zu erhalten versucht wurde. Die Augen des Arztes und Forschers sind erfüllt von edler Lebenszuversicht und festem Glauben. Er war sich dessen bewußt und hat es ausgespro-



Ernst Edens von einem unbekanntes Bildhauer

chen, daß uns alle noch so emsige, alle noch so tiefgründig und geistbeschwingte Forschung bald an die Grenzen der Erkenntnis führt. In der Totenmaske hat die Seele zwar das Haupt schon verlassen, das sich dessen bewußt war, daß es hier nur in einen Spiegel schaute wie in einem dunklen Wort. Die Augen sind geschlossen. Sie sind nicht nach innen gekehrt, sondern sie sind im Jenseits, um dort von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Ist aber dieses Antlitz wirklich tot? Man kann eine Totenmaske nur am gleichen Tage abnehmen, vielleicht noch an dem auf den Tod folgenden Tage. Später gelingt es nicht mehr. Wenn Goethe den Schädel Schillers als „Lebensquell“ empfand, nachdem er lange im Beinhaus gelegen hatte, wieviel mehr muß dann ein Antlitz noch Leben ausstrahlen, unmittelbar nachdem das leibliche Leben aus ihm gewichen ist. Die alten Ägypter haben schon 3000 v. Chr. in Zusammenhang mit der Mumifizierung Totenmasken abgenommen. Sie waren oft entstellt, weil man bestrebt war, das Gesicht lebendig erscheinen zu lassen. Man soll die Totenmaske nicht berühren, auch die Gußnähte sollten erhalten bleiben.

Dann bleibt ein Abglanz des Lebens. Wovon kündigt dieser Glanz? Ich meine von jener Armut, von der Rilke sagt, daß sie ein Glanz von innen ist, der gleichen Armut, die Platos Eros eigen war, die den Trieb zum Leben und zur Weisheit gleichermaßen umfaßt und den Menschen in den Dienst der hohen Ideen der Schöpfung stellt. Der Arzt unterschied zwischen Menschen, die ständig im Gegensatz zum Mitmenschen stehen und solchen, die sich mit dem Nächsten verbunden fühlen, was die Bindung an die hohen Ideen der Schöpfung einschließt. Diese Totenmaske ist ähnlich wie die Blaise Pascal, das Antlitz eines Humanisten, in dessen Denken auch die Logik des Herzens lebendig blieb. Im Mitleiden sah unser Arzt die Seele der ärztlichen Kunst. Das Wort, das manchem Arzt als Losung diente, das sehr sinnfällig auf dem Bildnis des aus seiner von Rembrandt gemalten Anatomie bekannten holländischen Arztes Dr. Nicolaas Tulp in Erscheinung tritt, galt auch für Professor Edens. Das Bildnis wurde von Nicolaes Elias, genannt Pickenoy, gemalt und befindet sich in der Sammlung Six in Amsterdam. Hier deutet der

an einer Balustrade sitzende Arzt auf eine Kerze, die schon halb heruntergebrannt ist. Wie diese Kerze sich selbst verzehrt, damit sie den Menschen Licht bringt, tut es der Arzt im Dienste der leidenden Menschheit: „Aliis in serviendo consumo.“ „Im Dienst für andere verzehre ich mich.“ Fürwahr, Ernst Edens war, um mit Paracelsus zu sprechen, „ein Arzt aus Gottes Lichte, aus dem feurige Strahlen hervorgehen“.

Ernst Edens war, wie gesagt, Schleswig-Holsteiner aus bäuerlichem Geschlecht. Sein Großvater hatte einen Bauernhof auf der Insel Fehmarn. Er wurde am 20. 8. 1876 in Rendsburg geboren. Er studierte an den Universitäten Kiel, Berlin und München, wo er sich 1910 bei Friedrich von Müller, dem bedeutsamen Internisten, habilitierte und 1915 außerordentlicher Professor wurde. Im Jahre 1931 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Innere Medizin an die Medizinische Akademie Düsseldorf, wo er eine fruchtbare und segensreiche Tätigkeit als Direktor der Medizinischen Klinik, als Arzt, Lehrer und Forscher entfaltete. Am 19. März 1944 wurde er im 68. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen.

### *Stadt ohne Pferde*

Asphalt trieb die Pferde  
aus der Stadt.  
Der Acker sank zurück  
in die Tiefe.  
Die Stadt braucht keine  
Pferde mehr.  
Nur in den Koppeln  
bei Kaiserswerth und hinter  
der Urdenbacher Lände  
wehen im Sommer noch  
Pferdemähnen,  
dröhnt noch der Rasen  
von Trab und Galopp,  
bewachen die Hecken  
ein Fohlen-Idyll.  
Kolosse aus Muskeln,  
Bug, Hals und Hufen.  
Die Pferde haben  
die Stadt verlassen,  
eine Armee  
von besiegten Freunden.

### *Die Stadt wächst ins Land hinaus*

Das gibt es noch  
in dieser Stadt,  
in Bilk, in Derendorf  
und Wersten:  
Läden, die nach  
Kindheit duften.  
Straßen, die im  
Kleefeld enden.  
Ampeln, die einen  
Acker bescheinen.  
Ein Hagelkreuz  
mit Heckenrosen,  
und Kinder, die vorm  
Abendbrot ein Katzen-  
grab beweinen.  
Fern ragt die  
Lichtglocke  
über der Stadt.

*Karl Emerich Krämer*

H. G. Ossenbühl

## *Das bergische Grafenhaus und seine Nebenlinien*

(Fortsetzung aus Heft 4/1964)

Philipp v. Ravenstein befehligte 1482, während der Minderjährigkeit Philipp d. Schönen, die gegen Wilhelm v. d. Mark-Lumay eingesetzten Truppen. Er schlug seinen kriegerischen Verwandten am 9. Januar 1483 in der Schlacht bei Hollogne-sur-Ger. Vor der Schlacht hatte ihn der Fürst v. Orange zum Ritter geschlagen. 1484, zur Zeit, als er sich die Hände mit dem Blut des Lancelot de Berlaymont besudelte, war er Rat und Kämmerer des Erzherzogs. 1485 wurde er zum Admiral des Meeres der Niederlande ernannt. In diesem Jahr heiratete er Frauziska v. Luxemburg, Frau von Enghien, Tochter von Peter Grafen v. St. Pol und Margarethe v. Savoyen. Noch stieg sein Ansehen bei Maximilian immer mehr. Als dieser Römischer König geworden war, ernannte er Philipp zum Burggrafen von Genappe und Generalkapitain von Flandern. Aber es sollte zum Bruch kommen. 1488 wurde der König in Brügge durch die Bürger gefangen gehalten. Befreit, brach er sein Wort und griff Flandern an. Nun trat Philipp an die Spitze der Flamen, und um Hilfe bei seinem Aufstand gegen den König zu finden, verband er sich mit allen Feinden Habsburgs, mit den Franzosen, mit der Partei der Hoeks in Holland und mit den Verwandten im Lütticher Land. Er wurde in die Reichsacht erklärt, aber 13 Tage später zog er triumphierend in Brüssel ein, und fast ganz Brabant sammelte sich unter seinen Bannern. Doch nun begann sein Stern zu erbleichen. Der Frankfurter Friede beraubte ihn der Unterstützung Frankreichs und 1489 mußte er Brüssel räumen. Schließlich kapitulierte er 1492 in l'Ecluse belagert. Er erhielt alle seine Güter

zurück, sah jedoch ein, daß seine Rolle in den Niederlanden ausgespielt war.

Da sein Vetter Louis XII. gerade den Thron bestiegen hatte, zog er sich zu ihm nach Frankreich zurück. Er begleitete den König auf seinem Feldzug nach Italien und beteiligte sich an der Eroberung Mailands. Er wurde Admiral einer gegen die Türken bestimmten Flotte und segelte als neuer Kreuzfahrer gen Osten. Vergeblich versuchte er Lesbos einzunehmen. Zurückgekehrt wohnte er in den Schlössern zu Wynendale und Enghien oder in seinem Genter



Philipp von Cleve zu Ravenstein († 1528)

Palast. Er umgab sich mit Gemälden und Statuen, die er aus Italien mitgebracht hatte. In seiner umfangreichen Bibliothek schrieb er ein Buch über die Kriegskunst, das er Philipp d. Guten widmete. Es ist 1558 bei Guillaume Morel in Paris erschienen: „Instructions de toutes manières de guerroyer etc.“ Er starb am 28. Januar 1528 und wurde in der Dominikanerkirche zu Brüssel beigesetzt.

Eheliche Kinder hat Philipp nicht hinterlassen, wohl aber 3 uneheliche. Von Margarethe Brant kam Florence v. Ravenstein, die Frau des Jean de Béthune, von Johanna Willems Margarethe, die 1527 legitimiert wurde und Adolf v. Mevert heiratete. Philipps dritte Konkubine hieß Pasquine v. d. Mark und gebar ihm den Sohn Hector, der 1525 durch Kaiser Karl V. legitimiert wurde. Er hatte von Guillemette de Maulde 2 Töchter, von denen die jüngere Anne in zweiter Ehe Bon-Jeau Taddei ehelichte. Von diesem Paar stammt die Familie Taddei de Cleve.

Herzog Johann war neunjährig zur Erziehung an den Burgundischen Hof gekommen. Später studierte er in Gent. Trotz großer Jugend verteidigte er tapfer die Stadt Soest gegen angreifende Kölner Truppen. Die Bindungen an Burgund wurden immer stärker. Wie schon seine Mutter, so stammte auch seine Frau ebenfalls aus diesem Haus. Er heiratete dann 1456 in Brügge Elisabeth von Burgund, die einzige Tochter des Grafen Jean von Etampes und der Jacqueline d'Ailly. Sein Schwiegervater wurde wohl aus Etampes verdrängt, erbt aber später die Grafschaft Nevers, Rethel und Eu. Die Prachtliebe des burgundischen Hofes übertrug sich nach Cleve. Antwerpener, brabantische und burgundische Künstler wurden an den Hof auf der Schwanenburg gezogen. Die beiden ersten Herzöge Johann waren echte Renaissanceerscheinungen, prunkliebend und grausam. Herzog Johann I. war ein gewandter Weltmann und Frauenheld. Er hatte viele Bastarde. Drei von den Töchtern wurden im Kloster untergebracht. Der Sohn Hermann heiratete Leonarde Perreau dame d'Asnois. Dessen ältester Sohn Adrian v. Cleve war Herr von

St. Germain des Bois. Er hatte einen außerehelichen Sprößling Jean d'Asnois. Der Herzog starb 1481 und wurde in Kleve beigesetzt.

Von seinen ehelichen Kindern folgte ihm Johann II., Adolf wurde Domherr zu Lüttich, Engelbert erbt Nevers und stiftete eine französische Linie und schließlich Philipp wurde Bischof von Amiens und Erzbischof von Reims. Herzog Johann II. wurde der Kindermacher genannt. Als er 1489 31jährig Mathilde v. Hessen heiratete, hatte er bereits 63 Bastarde gezeugt. Wir wollen davon nur Adolf erwähnen. Er hatte Agnes v. Hessen, Erbin zu Hulhausen, zur Frau. Von diesem Paar stammt die Familie v. Hulhausen. Als Johann II. 1521 starb, folgte ihm sein Sohn Johann III. Der heiratete Marie, die Tochter und Erbin Herzog Wilhelm III. v. Jülich-Berg. Durch diese Ehe kam das bergische Land wieder an die Nachkommen des alten Grafenhauses. Die drei niederrheinischen Her-



Herzog Johann II. von Cleve-Mark († 1521)

zogtümer waren nun in einer Hand vereinigt. Außer Mark gehörte in Westfalen auch noch die Grafschaft Ravensberg dazu. Herzog Johann d. Friedfertige lebte bis 1539. Er zog Holbein d. J. an seinen Hof, an dem der Geist des Erasmus herrschte. Auf der Schwanenburg hatte er eine Schar der führenden Humanisten vom Niederrhein um sich versammelt. Unter dem Einfluß dieser Männer entstand das berühmte Antikenkabinett. Konrad von Heresbach war in Düsseldorf der Erzieher des jungen Herzog Wilhelm. Neben Heresbach war der einflußreiche Kanzler Johann v. Gogreve ein überzeugter Erasmianer, der ebenfalls von der Rückkehr zur antiken Schönheit und der Welt Homers träumte. Düsseldorf wurde zur Hauptstadt der vereinigten niederrheinischen Herzogtümer. Die Stadt erlebte ihre erste Glanzzeit. Neue Straßen und Bauwerke wurden angelegt, das Schloß beträchtlich erweitert. Es sollte die beiden letzten Generationen des hier regierenden Hauses Berg beherbergen. Hier wurde unter Johann Monheim die Gelehrtenschule gegründet. Diese Schule auf dem Stiftsplatz, im Schatten von St. Lambertus, wurde bald die vornehmste Bildungsstätte am Niederrhein. Sie zählte an 2000 Studenten. Johann d. Friedfertige verheiratete eine Tochter an den Kurfürsten v. Sachsen, die andere an König Heinrich VIII. v. England. Sein Sohn Wilhelm d. Reiche kam 1539 zur Regierung. Er vermählte sich mit der Erzherzogin Maria, einer Tochter Kaiser Ferdinand I. Das Geschlecht hatte das Unglück, den gesunden Erbprinzen Karl Friedrich im Alter von 20 Jahren zu verlieren. Übrig blieb als Erbe der geistesranke Johann Wilhelm, der 1592 zur Regierung kam. Er wurde zweimal verheiratet, hatte aber keine Nachkommenschaft. Seine erste Frau Jakobe v. Baden wurde 1597 im Verlauf einer Hofintrige ermordet. Mit Johann Wilhelm erlosch 1609 die herzogliche Linie im Mannestamm. Von seinen Schwestern war Marie Eleonore mit Herzog Albert Friedrich v. Preußen und Anna mit Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg verheiratet. Das Erbe wurde zum Streitobjekt zwischen den Häusern Hohenzollern und Wittelsbach.



Herzog Wilhelm der Reiche († 1592)

## V.

### *Die Linie Nevers*

Herzog Johann I. jüngerer Sohn Engelbert, „monsieur de Clèves“ genannt, wurde als Kind am burgundischen Hof erzogen. Wie viele Mitglieder des Hauses Mark-Kleve stand er in den Niederlanden gegen die Habsburger. Er verbündete sich mit Guy v. Montfort, der Partei der Hoeks und den aufrührerischen Bürgern von Utrecht. Vorübergehend gelang es ihm, Utrecht in seine Gewalt zu bringen. 1483 wurde dann die Stadt durch Erzherzog Maximilian erobert. Engelbert saß eine Zeit hindurch in Gouda als Gefangener. Nach seiner Freilassung begab er sich an den französischen Hof. Das Erbe seiner Mutter gab ihm die Grundlage zu seiner großen Stellung in Frankreich. So wurde er zum Stammvater einer französischen Linie. 1489 heiratete er mit Charlotte v. Bourbon ein Mitglied der königlichen Familie. 1491 erhielt er die Titel Graf v. Nevers, Eu, Réthel und Auxerre, Baron de Donzy, Pair von Frankreich. Die Nevers zählten zu den Großen des Königsreichs. 1494 begleitete er König Karl VIII. auf seinem Zug nach Italien. Er komman-

dierte die Schweizer in der Schlacht von Fornoue, wurde 1499 Gouverneur von Burgund und nahm mit dem König zusammen Mailand ein. Später führte er die französische Armee gegen die Spanier in der Languedoc. Er starb am 21. November 1506 und wurde in Nevers beigesetzt. Er hinterließ 4 Söhne. Engelbert verstarb jung 1491 im „hôtel d'Eu“ zu Paris. Sein Epitaph befindet sich in der dortigen Augustinerkirche, Karl v. Kleve nahm mit König Louis XII. zusammen 1507 die Stadt Genua ein. Louis, „monsieur de Nevers“, war französischer Offizier. 1525 geriet er in der Schlacht von Padua in Gefangenschaft. Er hinterließ aus zwei Ehen keine Kinder. Franz war Abt von St. Michiel. Er hatte von Antoinette du Bouchet 6 illegitime Kinder, von denen nur der Älteste, Louis, Nachkommen hatte. Mit seinem Enkel Anne Henry v. Cleve, Herrn von Rozoy, der 1670 Françoise Guyot ehelichte, erlosch diese Nebenlinie. Von Karl v. Kleve und Marie d'Albret stammte Franz I. Er wurde Herzog v. Nevers, Graf v. Réthel und Eu. Er besaß ein fürstliches Vermögen. Brantôme zeichnet ihn uns ebenso reich wie berühmt. Er war ein in vielen Schlachten bewährter Armeeführer und Gouverneur von Champagne und Brie. 1551 führte er die französische Armee gegen die Niederlande. Er wurde Calvinist. 1539 vermählte er sich in erster Ehe mit Margarethe v. Bourbon, einer Schwester König Antons v. Navarra. Er starb 1559 im Alter von 43 Jahren. Franz I. Kinder gerieten in die Zeiten der großen Religionswirren. Der junge Franz II. war erst mit seinem Onkel, dem Prinzen v. Condé, verbunden und gehörte zu den Führern der Calvinisten. Plötzlich wurde er einer der eifrigsten Katholiken. In einem Gefecht bei Dreux durch einen Pistolenschuß schwer verwundet, starb er 1563 im Alter von 23 Jahren. Nach Brantôme war er der schönste Prinz des Hofes, sanft und liebenswürdig. Er hatte von seiner Frau Anne de Bourbon keine Kinder. Sein kränklicher Bruder Jakob wurde nach ihm Herzog v. Nevers. Er heiratete 1558 mit Diane v. d. Mark a. d. Haus Sedan eine entfernte Verwandte. Er wurde nur 20 Jahre alt und starb

1564 als letzter Nevers. Ein dritter Bruder Henrie war schon jung gestorben. Ihre 3 Schwestern spielten am Hof eine große Rolle. Henriette trat das Erbe ihrer Brüder an und brachte den Besitz an Louis v. Gonzaga aus dem Fürstenhaus von Mantua. Ihr Geliebter Cocanas wurde 1574 geköpft. Dumas hat den Vorwurf zu einem Roman benutzt. Henriette wurde die Stammutter der Ganzaga-Nevers. Katharina wurde in zweiter Ehe die Frau von Henry de Guise, dem Chef der Liga, der mächtiger wurde als das Königshaus. Er wurde 1588 auf Befehl des Königs in Schloß Blois ermordet. Die dritte Schwester Marie heiratete dagegen den Prinzen v. Condé, einen Führer der Calvinisten. Die Nevers stellen die glänzendste Episode des Hauses Berg-Mark in Frankreich dar.

## VI.

### *Die Linie Arenberg*

Die 1299 geschlossene Erbheirat mit den Arenberg eröffnete dem Haus Mark im Westen neue Möglichkeiten. Der dritte Sohn des Grafen Engelbert II. und der Mathilde v. Arenberg, Eberhard, war wie sein Bruder Engelbert ursprünglich für den geistigen Stand bestimmt. Er erscheint in Köln und Lüttich als Domherr und 1335 bis 1347 als Dompropst zu Münster. Dann leistete er Verzicht und trat das Erbe der Mutter in der Eifel an. 1354 tritt er in einer Urkunde als Herr von Arenberg auf. Er sollte der Stammvater der Mark-Arenberg und ihrer zahlreichen Nebenlinien werden. Er und seine Nachkommen waren immer bestrebt, ihren Besitz durch neue Burgen und Herrschaften zu erweitern. Ihr Hauptinteressengebiet war die Diözese Lüttich. Schon unter Eberhard erfolgten einige wichtige Neuerwerbungen. Er schloß eine günstige Heirat mit Marie v. Looz. Sie erbte von ihrem Vater die Herrschaften Warq bei Mézières und Neufchâteau, ein Lehen der Grafschaft Chiny. Außerdem erbte sie von ihrer Mutter, Yolande v. Audenarde, die Vogtei in Hesbaye, die Herrschaft Peer mit der gleichnamigen Stadt und die Herrschaft Lummen oder Lumay in der Grafschaft Looz, die seit 1457 ein feodum baronis war. In einer Ur-

kunde von 1351 gibt Bischof Engelbert von Lüttich seinem Bruder Eberhard den Titel eines Vogts von Hesbaye. Er wird als Herr von Lumay und Neufchâteau genannt. Als Herr von Warq erscheint er 1355/56 in mehreren Urkunden. Später ging Warq an seinen Onkel Jakob v. Looz über, der es an Ludwig v. Flandern verkaufte. Eine Urkunde beider Eheleute behandelt die Stadt Peer. Endlich besaß Eberhard durch seine Frau noch die Herrschaft Aigremont in Hesbaye. So war neben dem Stammbesitz Arenberg in der Eifel bereits in der ersten Generation auch außerhalb ein beachtlicher Besitz erworben worden. Überdies saß der Bruder auf dem Lütticher Bischofssitz. Hier war dem Haus Mark eine günstige Ausgangsbasis für die weitere Entwicklung zugefallen. Eberhard I. starb 1387. Er hatte zwei Söhne und 6 Töchter. Der älteste Sohn Johann I., geboren 1384, erscheint in Urkunden als Herr v. Arenberg. Der Graf v. d. Mark belehnte ihn mit den Herrschaften Fredeburg und Bielstein im Sauerland. Er stand im Sold der Stadt Köln und wird nach 1395 nicht mehr genannt. Seine 1387 mit Elisabeth v. Kerpen aus dem Haus Manderscheid geschlossene Ehe ist kinderlos geblieben. Nachfolger war der jüngere Bruder Eberhard II., der sich zuerst Herr von Neufchâteau nannte und sich 1395 zum Vasall des Erzstiftes Trier erklärte. 1400 wird er übrigens für eine Pension von 200 Livres Vasall des Herzogs v. Orleans. Eberhard hatte in erster Ehe Marie de Bracquemont geheiratet, die Tochter des Generalleutnants des Herzogs v. Orleans, der die Herrschaften Bracquemont bei Dieppe, Sedan und Florenville besaß. Eberhards Vermögenslage war gut. So schuldete ihm Cune-gunde v. Boland und Stoltzenberg 2400 rheinische Gulden und gibt ihm 1408 als Sicherheit ihre Burg Stoltzenberg an der Our mit mehreren Dörfern in Pfandschaft. 1411 tritt er als Vogt von Hesbaye und Herr von Lumay und Aigremont auf. Im November 1418 heiratet er in zweiter Ehe Agnes de Walcourt, die älteste Tochter und Haupterin des Jean de Walcourt, Grafen v. Montaigu, Hochvogt von Dinant, Herr von Rochefort und Agimont, der wegen

Felonie hingerichtet worden war. Durch diese Ehe erhielten die Mark-Arenberg eine reiche Mitgift: die Vogtei Dinant mit der festen Stadt, die Herrschaften Rochefort und Agimont, beides Lütticher Lehen, und als Lehen der Grafschaft Namur das starke Givet. Aber Eberhard II. sorgte auch noch für andere Erwerbungen. 1419 verpfändet ihm König Sigismund, Herzog v. Luxemburg, die Herrschaften und Burgen Mirwart, Lomprez und Villance. Mit Mirwart war die Vogtei über St. Hubert verbunden. 1424 kaufte er von seinem Schwager, Louis de Bracquemont, die Herrschaften Sedan und Florenville. Während er so seinen Besitz in den Ardennen immer mehr vergrößerte, sorgte er auch in der Eifel für Güterzuwachs. 1426 versetzte ihm Wilhelm v. Heinsberg-Loon für 8800 rheinische Gulden die Burg Casselburg an der Kyll und das Land von Neu-Blankenheim. 1427 versetzte ihm der Fürstabt von Stavelot und Malmedy für 4000 Gulden Burg und Herrschaft Logne. 1436 kaufte er die Burg Orchimont. Sedan ließ er stark befestigen. Eberhard II. starb am 14. Oktober 1440.

Johann II. folgte in Arenberg und den übrigen Herrschaften. Seine Frau Anna v. Virneburg brachte ihm den Titel eines Kölner Erbschenken. Sein jüngerer Stiefbruder wurde der Stifter der Linie Rochefort. Unter Johann II. Söhnen wurde nach 1470 geteilt. Eberhard III. erhielt Arenberg, Robert Sedan, Jean wurde Domherr zu Lüttich, Wilhelm erhielt Lummen, Adolf wurde Burggraf von Mirwart und Ludwig Herr von Florenville. In Sedan und Lumay (Lummen) entstanden neben Arenberg und Rochefort zwei neue Linien des Geschlechts. Eberhard III. heiratete in erster Ehe Margarethe de Bouchout a. d. Hs. Crainhem. Sie erbte Bouchout und die Erbburggrafschaft von Brüssel. Eberhard wurde außerdem Erbvogt von Lüttich. Er hatte aus seinen Ehen mit der Tochter des Grafen Jakob II. v. Horne und der des Grafen Philipp v. Waldeck keine Kinder. Sein jüngerer Bruder Robert I. wurde sein Erbe. Robert verkaufte Bouchout und das Brüsseler Burggrafenamt. Er verehelichte sich 1495 mit

einer holländischen Erbin, der Tochter des Burggrafen Jan v. Montfort – die Burg Montfort liegt bei Utrecht – und dessen zweiter Frau Wilhelmine v. Naeldwijk. Mathilde v. Montfort erbte die Herrschaften Naeldwijk, Watering und Kapelle und das Erbmarschallamt v. Holland. Sie hatten nur den Sohn Robert II. Dessen 2 Schwestern heirateten benachbarte Herrn des Eifellandes, den Grafen v. Virnenburg und Neuenahr und den Grafen v. Manderscheid-Schleiden. Robert II. († 1536) hatte von Walburga v. Egmond einen Sohn und drei Töchter. Robert III. Graf v. d. Mark und v. Arenberg, Freiherr v. Reckheim, Vogt von Lüttich, Erbmarschall von Holland usw. war der Letzte seines Hauses. Seine Schwester Margarethe brachte Arenberg an Jean de Ligne, Baron de Barbançon, der 1568 in einem Gefecht bei Heiligerlee gefallen ist. Von diesem Paar stammen die heutigen Herzöge v. Arenberg.

## VII.

*Die Linie Rochefort*

Ludwig I. Graf v. d. Mark-Rochefort erhielt die mütterliche Erbschaft mit Rochefort und Agimont. Er war Vogt von Dinant und Givet. 1494 bekam er durch kaiserliches Diplom den Titel eines Grafen v. Rochefort. Als er 1498 starb, hinterließ er von Nicole d'Aspremont 4 Söhne: Eberhard v. d. Mark, Graf v. Rochefort und Montaigu, Herr von Agimont und Orchimont, kaufte dazu noch die Herrschaft Durbuy. Er starb 1524. Aus seiner Ehe mit Nicole Rolin sind keine Kinder hervorgegangen. Sein Erbe ging über an seinen Bruder Ludwig II. († 1525). Die beiden jüngeren Brüder Engelbert und Philipp blieben ohne Nachkommen. Die Schwester Luise heiratete Philipp v. Epstein, Graf v. Königstein, in der Wetterau. Ludwig II. hatte von Anna v. Rodemachern nur den Sohn Ludwig III. Er starb 1544 als der letzte Rochefort. Er war verheiratet mit Elisabeth v. Österreich, einer natürlichen Tochter Kaiser Maximilian I. Erbe von Rochefort und der Grafschaft Königstein wurde Luisens Enkel Ludwig Graf v. Stolberg-Wernigerode, dessen Schwester Juliane die Frau Wilhelms v. Oranien wurde.



Robert III. von der Mark zu Sedan († 1536)

## VIII.

*Die Linie Sedan*

Robert I. v. d. Mark begründete die in Sedan residierende Linie seines Hauses. Er war Burggraf von Logne und erwarb 1482 die Burggrafschaft Bouillon. Von seiner Frau Jeanne de Dun erhielt er die Herrschaften Sauley, Florange und Jametz. Er fiel 1487 im Gefecht von Ivoix in Luxemburg. Sein Sohn Robert II. verheiratete sich mit Katharina v. Croy-Chimay. Die beiden Ehegatten fanden ihre letzte Ruhestätte in der Kirche St. Lorenz zu Sedan. Sein Bruder Erard wurde 1505 Bischof von Lüttich und zwei Jahre später Bischof von Chartres. Er liegt im Chor der dortigen Kathedrale bestattet. Robert III. starb im selben Jahr wie sein Vater (1536). Er hatte Giullemette v. Saarbrücken zur Frau, die nach dem Tode ihres Bruders, Amadeus v. Saarbrücken, Graf von Roucy und Braine, die Grafschaft Braine und viele andere Herrschaften erbte. Robert IV.

war das einzige Kind aus dieser Ehe. Er suchte sein Glück in Frankreich. 1547 wurde er Marschall von Frankreich. Außerdem wurde er zum Herzog v. Bouillon erhoben. 1539 wurde er in der Kapelle des Louvre zu Paris mit Françoise de Brezé getraut. Sie war die älteste Tochter und Hauptbin des Grafen Louis v. Maulevrier und der berühmten Diana v. Poitiers, die die allmächtige Geliebte des Königs war. Robert IV. fand seine letzte Ruhestätte in der Erbruft seines Hauses in St. Lorenz zu Sedan, seine Frau in St. Yved de Braine. Von ihren 9 Kindern folgte der Älteste, Heinrich Robert, als Herzog v. Bouillon und Fürst v. Sedan. Er war Gouverneur der Normandie. Nach 1560

erbte er von dem Bruder der Diana das Marquisat von Cotrone, die Grafschaft Albion und viele andere französische Herrschaften. 1559 hatte er Louise v. Bourbon geheiratet. Heinrich Robert starb 34-jährig am 2. Dezember 1574. Sein Sohn Wilhelm Robert war der letzte souveräne Fürst zu Sedan aus dem Hause Mark. Er starb im Alter von 25 Jahren am 11. Januar 1588. Da sein jüngerer Bruder Jean Graf v. d. Mark schon ein Jahr vorher verstorben war, ging das große Erbe an die Schwester Charlotte über. Sie brachte alle Titel und Güter durch ihre 1591 geschlossene Ehe an Henri de la Tour, vicomte Turenne, Marschall von Frankreich.

(Fortsetzung folgt)

*Die letzten Seiten*

## *Düsseldorfer Platt*

*Leeve Jupp!*

Hätt dr Mensch ke Jeld, es et nit joot, hät hä äwwer zuvell, dann es et och nit joot. Et beste Beispell doför häste an min Frau. Seitdem die nämlich dä Lotteriejewenn en de Täsch hät, es die vollkommen us em Hüske. Met die Jröschkes brengt die sich selwer op de dollste Enfall, un wenn dat noch e beske so wiederjeht, mich en de Nerveklinik. Äwwer eh et sowiet es, loß Dir flott e paar von der ihr Husarestöckskes verzälle. Wie ich neulich et Mettwochsowends nom Kegelklub jonn wollt, säht se doch tatsächlich für mich, met de Kegelei wör et vorläufig Essig. Em eschte Oreblick han ich jedacht, et handelt sich öm ene verspätete Aprilscherz. Äwwer dann hät sich erausjestellt, dat sie henger minne Rögge janz heimlich uns beide für ne Tanzkursus anjemeldet hat. Öm ihr de Freud nit zu verderwe, han ich mich opjepackt un met ihr nix wie jibbim dohin. Wie mir de Dör erennkomme, hör ich so ne muffije Teenager sage: „Achtzehn, alles en Deckung, do kütt de Dampfwalz!“ Dä hat de Mull noch nit janz zu, do hing dä wie ne nasse Lappe am Jardrobständner un wor no Loft am schnappe. Seitdem han ich dat Jöngke nit mie widder jesenn.

Dann hät sie mich onger dr Ärm jeschnappt un es met mich op et Parkett. Ich kann Dich flüstere, wenn die met ihre Zentnerachzich ne Bossa Nova danzt, dann sind de Diele am knarre. Beim Twist moß dat angere Publikum dr Saal räume, öm nit öwwerrollt zu wäde. Wenn ich emol protestier, weil et mir zu doll wöht, dann säht sie glattweg: Reichtum verpflichtet, un als wohlhabende Lütt mößt mer immer „up to date“ sinn (Wenn ich bloß wößt, wat dä doller Verzäll op joot Deutsch zu bedeute hätt).

Em alljemeine han ich jo jejen die neumodische Höpperei nix enzuwende, äwwer ich han jedesmol dat doller Jeföhl, als hätt ich de Sockehalter am Krageknöppke festjemaht, un dat es unanjenehm. Onger uns jesaht, ich wör nit bedrövt, wenn die Bude affbrenne däht, op die jode Ehr wör ich dann von dem janze Zirkus aff un hätt widder min Ruh. Vörjester es se met mich en de Stadt, simmer och no ne Möler. Sie wollt met aller Jewalt e Portrait han. Alle vornehme Lütt hätten sich selwer en Öl jemolt em jooden Zemmer hänge, hät Sie jesaht, schon alleen wejen de Nachfahre (Als wenn en Buntfotografie op en Postkaat nit genau so joot wör). Wie sie met dem Kääle wejen dr Preis am

verhandele wor, hätt dä jemennt, bei dem Umfang jing et meiste Jeld für de Leinwand drop. Öm alles richtig zu plaziere, brucht hä dreimol sovell wie normal. Äwwer dat hätt dä Möler besser erongerjeschluckt. Et hät nit vell jefellt, dann wör dä de Länge no durch et Atelierfenster jesaut. Jetz ben ich jespannt wie ne alde Rejenschirm, wat als Nächstes für en Überraschung op de Tapet kütt. Wenn mich nit alles täuscht, es dr Führerschein an de Reih. Äwwer dat kann ich Dich flüstere, dann setz ich alles dran, öm dat zu verhindere. Et einzige, wat die krett, es ne Führerschein för en de Sahara erömmzujöcke, do kann sie bei allem Temprament so rasch keinem jefährlich wäde.

En alder Freundschaft  
*Dinne Pitter*

### *Onser alt Hus!*

Hüt kohm der Bagger ahngefahre,  
on rühmt dat Hus, wo fröher ich gewohnt,  
wo ich min eschte Möbel han eropgedrare,  
wo ich verläwt han manche schöne Stond.

Dä Greifer rühmt, wat he noch stonngewlewe,  
der letzte Rest von onserem alde Hus.  
Sogar dä Treppepohl dä deht noch läwe,  
hä lurt grad us de Trümmer rus.

Ja Treppepohl, wenn Du nur könnst verzälle,  
wat Du en dinnem Läwe all gesenn,  
zweihundert Johr zäll ich em Stelle,  
wat he erusing oder kom erenn.

Zwei von min Kenger wurden he gebore,  
on hatten he ihr Elderehus.  
Em Kreeg ging ons de Wohnung he verlore,  
die Bombe jagden all ons he erus.

Du Hus, an Dich han ich gehange,  
jetzt wöste glatt gemaht, Du best nit mieh.  
Wo ich in Freud on Leid ben dörch de Dür  
geganke,

Du worst min Heimat doch, on dat deht wieh.

Die Ratingerstroß hant se half affgeresse,  
jetzt kütt on noch der Rheinort dran.  
Wenn dat so wiedergeht, wer sollte dann noch  
wesse,  
wo fing emol ons Altstadt an.  
Wat nit ganz nödig es, löst bliewe.  
E Hus nohm angere, dat geht fott.  
Mer kann och alles öwerdriewe,  
bald es ons Aldestadt kapott.

*Martin Kreutz*

### *Familljeiekrankheed*

De P a p p a jeiekrankheed hät  
Dr Schäng; hä lit domet em Bett!  
Dä Doktor säht: „Dat es jeweiß,  
Weil 'ä ne bonte Vogel es!“

De M a m m a jeiekrankheed hät  
Dat Zillsch; et lit domet em Bett.  
Dä Doktor säht: „Wat dat bedüt?  
Et hackt eröm op anger Lüt!“

De T i t t i jeiekrankheed hät  
Ön Kengk, dat lit domet em Bett.  
Dä Doktor säht: „Dat es et jo:  
Son Pute babbele alles noh!“

*Heinrich J. Neunzerling*

### *Dat primare Fröhjohr*

Hör ech en Nachtijall senge,  
Von henger em Hus us dr Jade,  
Mäut ech et levste tireck opsprenge  
On nit eesch dr Wecker affwade . . .  
Denn ben ech widder ne onrohije Jast,  
Wie fröher, wo ech noch kleen wor . . .  
On wie dat so fing en dr Maimond drenpaßt,  
En dat primare Fröhjohr!

*Heinrich Neunzerling*

---

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf-Nord, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. **Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,— DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.**

## Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse  
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen  
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet  
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

► Schimpansenkind, das in der direktorialen Wohnung aufgezogen wurde und „zum Dank“ dafür einen gräßlichen Unfug in der Behausung anrichtete. Nicht zuletzt sprach Dr. Müller über die Bären, die in den Zoos den höchsten Prozentsatz aller Unfälle heraufbeschwören. Dabei sollte jeder Gartenbesucher wissen, daß diese Petze mit ihrem ewig gleichbleibenden Gesichtsausdruck

die gefährlichsten Insassen eines solchen Instituts sind. – Überhaupt wurde den zahlreich aufgekreuzten Hörern in diesem 100-Minuten-Vortrag ungemein viel Interessantes geboten. Alle Jonges waren, mit Einschluß des Baas, der, wie alle anständigen Menschen, selbst ein großer Tierfreund und guter Tierbeobachter ist, von diesen Darlegungen begeistert.

### Die Kurzgeschichte

Chefredakteur Zick war wütend.

Immer wieder mußte er die Artikel des verflixten Zack kürzen. Aber dann hatten sie keine Pointe mehr, und er konnte sie völlig umschreiben.

Reporter Zack war wütend, weil sein Chef nur kurze Geschichten haben wollte und seine schönen Artikel immer so sinnlos verstümmelte.

In diesem Zustand rannte einer zum anderen, und auf halbem Wege trafen sie sich und sagten sich wenig schmeichelhafte Dinge.

Zick kündigte darauf Zack.  
Und Zack Zick.

Doch dann schrieb Zack – auf Anruf von Zick – seine langen Geschichten und Zick kürzte sie.

Aber eines Tages . . . ja, da schien der Zusammenstoß und die Trennung ernsterer Natur zu sein. Zick rief wochenlang nicht an. Und Zack schrieb nichts mehr. Doch beiden fehlte etwas und – ein ungewöhnliches Lokalergebnis brachte sie wieder zusammen.

„Zack, gehen Sie schnell hin und schreiben Sie . . . na, von mir aus auch etwas länger!“

Und Zack schrieb:

„Der Boß rauchte die Zigarre am offenen Benzintank, Alter 48 Jahre“.

Hanns Maria Braun



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.  
TAG  
und NACHT  
den gleichen  
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der altbekannte Brauerei-Ausschank **„Zum Uerige“** und **„Neweaan“** bietet **„e lecker Dröppke“**  
 in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße aus eigener Brauerei

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“  
 Im Monat Mai 1964*

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 5. Mai

Besichtigung des

*Düsseldorfer Flughafen*

Für die Besichtigung ist folgendes Programm entworfen:

18 Uhr: Abfahrt mit Bussen am alten Schloßturn – Burgplatz.  
 Kosten pro Person: *DM 1,00*

Nach Führung und kurzem Vortrag: *Zwangloses Zusammensein*

Dienstag, 12. Mai

*Ehrenabend*

für Herrn Beigeordneten der Stadt Düsseldorf  
 Professor Friedrich T a m m s

*Die Laudatio hält:*

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Peter M ü l l e r

**SCHAAF** AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,  
 Reparaturen, Zahlungerleichterung

Am Wehrhahn 65 Fernruf 3523 48

**STEMPELFABRIK BAUMANN** K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö  
 Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



**Brauereiausschank Schlösser**

PÄCHTER  
 HERMANN SCHÜTZDELLER

DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte  
 Sehenswerte Altstädter Bierstuben

**SCHLÖSSER ALT**

**STUBS** PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WÖRRINGER STR. 50 · RUF 3596 52/3596 53

Dienstag, 19. Mai

2. Vortrag des  
Herrn Stadtarchivdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt im Rahmen der  
Vortragsreihe

## „Epochen der Stadtgeschichte“

Thema: „Düsseldorf im 16. Jahrhundert, in der Zeit der Renaissance,  
des Humanismus und der Reformation.“ Mit Lichtbildern

Dienstag, 26. Mai

Im Rahmen der **Britischen Woche**,  
die vom 23. bis 31. Mai 1964 in Düsseldorf stattfindet, spricht  
Herr Studienrat Dr. Carl Vossen über:

## „Die historischen Beziehungen zwischen Düsseldorf und London“



Seit 6 Generationen **Carl Maassen**

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 2 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

**Fr. Bollig**

vereid. Auktionator und Taxator,  
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88  
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Täglich von 9-13 Uhr

Verkauf von  
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen



Schärfer sehen  
Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße  
Collebachstraße 1, am Dreieck  
Dorotheenstr. 73,  
am Dorotheenplatz  
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Fümmun? Fümmun . . . Aha, ich war über der Zeitung eingenickt und hörte meine Tochter im Singsang rechnen: Fünf . . . zehn . . . fümmzehn . . . zwanzig . . . fümmunzwanzig . . . dreißig . . . fümmundreißig . . .

Anderen Tags ging ich zum Lehrer. Auf mein Klopfen trat er aus der Klassentür. Im Heraustreten stoppte sein Wink den Singsang, der mir durch den Türspalt im Chor entgegenklang: „Vierzig . . . fümmun . . .“

Aha, dachte ich und grüßte den Lehrer wohlgezogen wie üblich. Er erwies sich als aufgeschlossener Mann. „Fümmun . . .? Ach ja, richtig, fümmun! Ja, so sprechen sie alle. Aber einen Augenblick bitte . . .“ Er zog die Taschenuhr, um sie mit der Schuluhr zu vergleichen.

Zuvorkommend beeilte ich mich, ihm zuvorkommen: „Fümmunvierzig, Herr Lehrer“. Unter seinem Blick schmolz ich ein wenig zusammen. Er lächelte milde: „Sehen Sie, es geht den Menschen wie den Leuten. Jung gewohnt, alt getan“. Ich ergänze, wieder munter: „Wie die Alten sangen, so zwitschern die Jungen“.

Wir lachten uns eins. Dann meinte der Lehrer: „Im Grunde genommen sind das Heimatklänge. Der unverbildete Mensch macht sich alles Tun so bequem wie möglich, auch das Sprechen. Er hat seine bequeme Umgangs-

sprache. Ihr gegenüber ist das Schuldeutsch sozusagen die erste Fremdsprache. Der Lehrer hat seinen ständigen Kampf gegen die Sprache der Straße und der sonstigen Umwelt, zu der sogar“, hier blickte er sehr milde auf mich und hüstelte leicht, „gegebenenfalls auch das Elternhaus gehört“.

Ich verstand und bedankte mich für die Anregung. Und versprach dem tapferen Schulkämpfer für die Zukunft tüchtige Waffenhilfe. Zum Beispiel besondere Artikulation bei den Zahlwörtern: „Fünf-und-zwanzig, fünf-und-dreißig, fünf-und-vierzig . . .“ Mindestens in Reich- und Rufweite der Kinder.

Der Lehrer nickte wohlwollend und schien plötzlich zerstreut. Es knackte in der Schuluhr, wie wenn sie gleich schlagen würde. Hastig schaute der Lehrer zum Zifferblatt hinauf. „Fümmunfümmzig“, murmelte er nervös. „Sie entschuldigen bitte, gleich ist die Stunde aus, und ich muß noch rasch die Hausaufgaben . . .“

Er sah mein mildes Lächeln und schmolz ein wenig zusammen. Dann lächelten wir beide: Schulkampfgefährten oder Umweltkomplizen, je nachdem. Und verabschiedeten uns wohlgezogen in der ersten Fremdsprache.

Fümmun.



**HEINERSDORFF AM OPERNHAUS**  
Das bedeutende Fachunternehmen im Herzen der Stadt  
Heinrich-Heine-Allee 24      Telefon 1 08 88

über 50 Jahre  
*Lisa Göbel*  
Korsetts, Wäsche, Morgenröcke  
Königsallee 35

*Gerhard Lavallo*  
Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel  
DÜSSELDORF  
Behrenstr. 6 · Telefon 783987



Wienerwald  
Hendl  
ein Begriff.

**Wienerwald**

**DÜSSELDORF**  
Friedrichstraße 9 · Telefon 81666  
Hunsrückenstr. 52 · Telefon 29590



Knusprige Brathendl – kühler Trunk  
auch zum Mitnehmen  
in der praktischen Tragepackung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

**Herli-RAWATTE**  
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

*Mailed*

Ah, noch ein kleines Lied  
Sollst du mir geben,  
Mai, weil mein Leben  
So leise noch blüht.

O, es ist Wehmut, ist  
Angst, plötzlich fühlen,  
Wie Tag und Jahre doch  
Jubelruf, süßes Glück,  
Langsam und kühlen:  
Reiches Verschwenden  
Aus Mund und Blick,  
Aus Herz und Händen.

Mai, noch ein kleines Lied  
Sing ich in deinen  
Glanz, der so festlich blüht,  
O, in dein Scheinen  
Von reinstem Sonnenlicht,  
Von Wimpeln auf Bäumen,  
Die so grün-golden-bunt  
Das Land umsäumen.

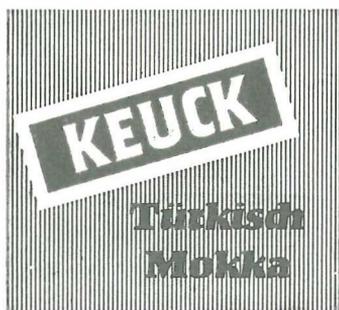
Mai, noch ein kleines Lied  
Bis Abend, bis Nacht  
Singt dir und blüht ein Lied  
Singt meine Seele dir,  
In deine Pracht.

*Karl Röttger*

**BENRATHER HOF HAUS DIETERICH**

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

*Spezialausschänke der Brauerei* **DIETERICH HOEFEL**  
Eigene Schlachtung Eigene Metzgerei



unverkennbar im Geschmack

Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:  
**Paul Hanemann · Düsseldorf**  
Oberbilker Allee 107 · Telefon 782877



**Reifendienst 5014 44**  
**FLASBECK**  
Heerdter Landstraße 245 **5014 48**  
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Für die Gesundheit  
alles aus der



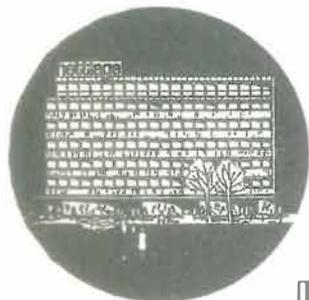
## Die Berufung des Herzens

Ein niederrheinischer Roman von Johannes Büchner

Weil die Verhältnisse im Leben möglich sind, konnten sie in der künstlerischen Inspiration dieses Romans, in dem man zu spüren meint, wie er intuitiv geworden und nicht konstruktiv erdacht ist, *wirklich* werden. Ihn hat sich der Dichter „von der Seele“ geschrieben, nicht etwa im autobiographischen Sinn, soviel unmittelbar Erlebtes auch in ihn hineingeflossen sein mag, zumal das Buch das Leben eines Dorfes wiedergibt, eines *niederrheinischen*, etwa zwischen Mönchengladbach, Rheydt und Neuß, in dem der Verfasser Lehrer war, der seinen Beruf (und seine Berufenheit) in der Weise ausführte, wie es geschildert ist.

Aber dieser Mensch und Dichter hat sich über dies hinaus das Leben selbst mit aller Problematik und allen durchdrungenen Widersprüchen „vom Herzen“ geschrieben, sich selbst und den Einklang, die Harmonie zu finden, zu der ihn zwischen Oben und Unten, Mitleiden und Mitfreuen, zwischen dem Vergänglichen und ewigkeithch Unvergänglichen, mit der Natur und den Menschen verbunden, das Leben zwang, welches im innersten Wesen auf Sünde und Vergeben beruht. Oder wie es der Dichter Ernst Wiechert zum ersten Erscheinen des in der Wirrnis der Zeit fast vergessenen Romans 1938 schrieb, „daß Schicksal und Landschaft *leben*; daß ein reines Herz sie aufgefangen hat; daß die Macht des Wortes spürbar ist und der sittliche Spiegel, durch den alles verwandelt zurückstrahlt“. Und den tieferen Gehalt spricht der Dichter im Verlauf des Geschehens selber aus: „Das Göttliche wird immer dem Leid verschwistert sein“.

Vom Schicksal dunkler Wolken, aus denen Blitze zu-  
ken, ist die Handlung vielfach gefährlich überwölbt . . . :  
in bezug auf die Liebe des jungen Lehrers Egger zu  
Brigitta, der Tochter des Gutsbesitzers Van den Rejk,  
des Wüstlings und Trinkers, den die Leute den „Tulpen-  
könig“ nennen, der seinem verlorenen ruinierten Leben  
selbst ein Ende machen will durch den Schuß, der ihn  
des Augenlichts beraubt, des „Feindes“, dem trotz allem  
die vergebende Güte des jungen Egger das Weiterleben  
möglich macht. Da ist der Maler, der an der Verkennung  
seines Werkes zweifelt, Frau und Kinder vernachlässigt  
und endlich zu sich selber findet, woraufhin auch seine  
Bilder zu der Beachtung gelangen, die sie verdienen. Und  
die Kunststöpferin ist da in ihrer stillen selbstgenü-  
gsamen Einsamkeit und das ältliche Ehepaar, das den  
Lehrer wie einen Sohn betreut an der Statt des eigenen,  
der im Krieg gefallen ist. Und da ist der alte Pfarrer,  
dessen dogmatisch harter Gerechtigkeitssinn sich unter  
dem unaufhaltsamen Eindruck des Geschehens in  
verstehende, verzeihende Liebe wandelt und da sind die  
Kinder, die Bauern, die Menschen alle miteinander, deren  
persönliche Charakterisierung sich ungewollt aus der  
Handlung des Buches ergibt. Und die Landschaft ist da  
– Acker, Wiesen, Wald und das verrufene Bruch mit  
dem dämonischen Mädchen Pola, dem selbst der Lehrer  
Egger einmal in die Netze geht – und alles ist und son-  
derlich das menschliche Geschehen ohne jegliche Versen-  
timentalisierung klar und sicher gestaltet; und daß das  
Mancherlei aus vieler Verwirrtheit schließlich doch zu



Über 70 Jahre

kaufen Sie zuverlässig,  
zeitgemäß und so  
vorteilhaft im neuen  
großen Haus für gute

Herrn-, Damen- u. Kinderkleidung

**hettlage**

Düsseldorf, Immermannstraße 12, Klosterstr. 43



Parkmöglichkeiten in eigener  
Teilgarage, Kreuzstraße

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBER-  
GÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der  
ältesten Hausbrauerei und Gaststätte  
Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am SchloßTurm  
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT  
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Per-  
sonen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne  
Sommerterrasse und großer Parkplatz –  
Eigene Schlachtung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



einem guten Ende geführt wird, beruht auf der „Berufung des Herzens“.

Niederrhein: „Nun fährt er der Abendsonne entgegen. Anders wird die Sicht und bleibt doch immer dasselbe Land, von einem gewaltigen Himmel überblaut. Pappeln steilen auf, Kornfelder wogen, Windmühlen hocken auf kleinen Hügeln und ihre Flügel kreisen. Ach, und die alten schönen Bauernhäuser, eingebettet in bunte Gärten! Sie künden die Zufriedenheit eines gesunden Geschlechtes. Sie kennen noch nicht gestockte Räume. Man steht in ihnen wirklich auf der Erde, auf dem ererbten Grund . . .“

Hier ist zugleich *Heimat*, und hier ist die schlichte, echte unverkünstelte Sprache, unverkrampft, aber musikalisch durchklungen . . . in eben diesem Buch, das uns nach langer Wartezeit erneut wie ein Geschenk gegeben ist und von dem aus wir im kommenden Jahr einem erdichteten Märchenbuch und der Neuerscheinung des Romans „Frau Barbara“ entgegensehen dürfen. . . des Dichters Johannes Büchner, der in Mönchengladbach seit Jahrzehnten lebt und (auch mit der „Berufenheit des Herzens“) als Lehrer tätig ist. Das besprochene Buch erschien im Verlag Fredebeul und Koenen in Essen. 268 Seiten, in Ganzleinen DM 12,80. *Erich Bockemühl*

### *Köstliches Leben*

Mühselig bleibt der Tag,  
Schwer von der Fracht  
Dunkler Gedanken,  
Hellt nicht ein Sonnenstrahl  
Fröhlichen Mutes  
Endlich den Nebel,  
Der ihn umwallt.  
Steigst du zur Höhe,  
Weht dort ein freier  
Wind, der die Haare  
Köstlich dir kühlt. –

Hell wird das Auge,  
Leichter der Atem,  
Heiter das Wort auch,  
Das du dann sprichst.  
Suche den Gipfel! –  
Dort nur erfährst du,  
Was unser Leben  
Endlich erfüllt:  
Freiheit,  
Hier wirst du  
Ihrer gewiß.

*Hans Bahrs*

### Eine „*Bücherei der Heimat*“

mit vielen interessanten Aufsätzen aus dem alten und neuen Düsseldorf erhalten Sie, wenn Sie sich die Zeitschrift DAS TOR jahrgangweise einbinden lassen.

Sie haben die Möglichkeit, eine **EINBANDDECKE** (Leinen je Stck. DM 3,50) zu beziehen, oder aber die zwölf Hefte an uns zu senden und zum zusätzlichen Einbindepreis von DM 7,80 durch uns binden zu lassen.

Auch frühere Jahrgänge werden durch uns eingebunden oder Einbanddecken dafür geliefert.

**Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36 · Telefon Sa.-Nr. 1 05 01**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



## Handbuch der historischen Stätten Deutschlands

Soeben erschien der Band über das Land Nordrhein-Westfalen

Schon seit 1908 veröffentlicht der Alfred Kröner Verlag/Stuttgart seine preiswerten „Taschenausgaben“. Bis heute erschienen rund 300 Titel. Ihre Auflage übersteigt 6 Millionen Exemplare. Bekannt sind ihr handliches Format, der übersichtliche Druck und der gediegene blaue Ganzleinenband. Das Programm umfaßt Neuauflagen grundlegender literarischer und wissenschaftlicher Werke, ausgewählte Werke bedeutender Denker, Darstellungen bestimmter historischer Epochen und Nachschlagewerke einzelner Wissensgebiete.

Unter diesen Lexika ragt zweifellos das „Handbuch der historischen Stätten Deutschlands“, heraus, das seit 1958 erscheint. Es erfaßt alle Länder der Bundesrepublik Deutschland – der Band über Baden-Württemberg steht allerdings noch aus – und beschreibt Städte, Dörfer, Flecken, Kirchspiele, Herrenhäuser, Burgen, Klöster sowie alle Schauplätze, wo geschichtliches Leben unauslöschliche Spuren hinterließ. Aus dem Mosaik dieser Einzeldarstellungen, die sich alphabetisch folgen, entsteht zugleich eine farbige topographische Geschichte der deutschen Länder von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Bedeutende Persönlichkeiten früherer Zeiten treten dabei hervor. Wichtige Ergebnisse der Vorgeschichte werden durch Hinweise auf Ausgrabungen und Bodenfunde ergänzt. Einleitende Kapitel, Landkarten, Stadtpläne, Lageskizzen u. a., Literaturangaben, Personen- und Sachregister erleichtern die Benutzung. Erfahrene Fachleute verfaßten stets diese Hinweise. Sechs der geplanten sieben Bände liegen jetzt vor.

Während die ersten fünf Bände des Handbuches in verhältnismäßig schneller Folge erschienen, dauerte es dagegen Jahre, bis jetzt der Band über Nordrhein-Westfalen vorgelegt werden konnte. Diese Verzögerung hatte ihre Gründe. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten

türmten sich vor der Fertigstellung auf. Zuverlässige Mitarbeiter mußten zunächst geworben sein, eine bei der räumlichen Größe, den vielfältigen Schicksalen der ehemaligen Territorien und den mannigfachen historischen Traditionen des Landes Nordrhein-Westfalen nicht leichte Aufgabe. Als die Vorarbeiten angelaufen waren, starben die beiden Herausgeber: 1960 verschied Universitätsprofessor Friedrich von Klocke/Münster, 1961 der Kunsthistoriker und Konservator Landesoberverwaltungsrat Walther Zimmermann/Bonn. Sprangen auch an ihrer Stelle Landesmuseumsrat Hugo Borger/Bonn, bekannt durch Ausgrabungen am Niederrhein, und der Landeshistoriker und Vorsitz der Historischen Kommission für Westfalen Staatsarchivdirektor a. D. Prof. Johannes Bauermann/Münster (Westf.) in die Bresche, so erlitt während der Schlußphase der Vorbereitungen der Mitarbeiterstab im Januar 1963 einen weiteren schweren Verlust, da der Tod dem Professor für westfälische Landesgeschichte an der Universität Münster Albert K. Hömberg die Feder aus der Hand nahm. Mehrfach mußte daher die endgültige Bearbeitung des Textes von neuem begonnen werden, bis der Text des Handbuches einheitlich gestaltet war und in Druck gehen konnte.

Um so erfreulicher ist es daher, daß das Werk allen Hindernissen zum Trotz die bewährte Qualität zeigt. (Allerdings hätte sich der häufige Benutzer ein holzfreies und besseres Papier gewünscht, als es der Verlag wählte.)

Stadtarchivdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt ist der Autor, der den Artikel des Handbuches über Düsseldorf (S. 161–167) schrieb. Seine kurze, aber wohlausgewogene Darstellung, die S. 164 ein Stadtplan mit einer Übersicht über das Wachstum des Ortes vom 13. bis zum 18. Jahrhundert ergänzt, gehört zu den besten Zusammenfassungen unserer heimatlichen Geschichte.



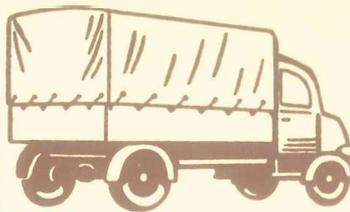
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



Zelte-,  
Decken-  
und  
Markisenfabrik



Obergärige  
Brauerei

Im

Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

## HANS-JÜRGEN BACH

AUKTIONATOR  
TAXATOR

DÜSSELDORF · Reichsstr. 15 · Tel. 268 12

Ich empfehle mich für Versteigerungen und  
Schätzungen aller Art.

Außerdem übernehme ich laufend gute Ob-  
jekte für meine monatlichen Versteigerungen.

# Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in  
Glas, Porzellan und Bestecken

## SCHNEIDER & SCHRAML

### JNNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE · DEKORATIONEN · POLSTERMÖBEL



tu was für dich .. trink

# SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS ----- GETRÄNKEVERTRIEB MUNSTERSTR. 156 RUF 441941



**BOSCH - BATTERIE**

hochformiert    startfest    langlebig

**PAUL SOEFFING KG**

MINDENER STR. 18 : RUF 78 62 21



**Ihren Umzug  
vom Fachmann**

**Franz J. Kuchler**

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33

*„Knäpper-Brot“*

seit 50 Jahren

**Knäpper-Brotfabrik K. G.**

**Düsseldorf**

Neußer Straße 39    Fernruf 29529

**Belz & Blumhoff oHG**

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen  
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 81288



# HESEMANN

Das Fachgeschäft für  
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge  
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 334644